

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 13. Januar 1970

5. Jahrgang Nr. 8 (1042)

Preis 2 Kopfen

In unserer Republik

Neues Leben der Stadt Gurjew

Am 5. Januar 1920 wurde Gurjew durch die Truppeiteile der vierten Armee von den Weißkosaken befreit. Von diesem Moment an schrieb damals der Befehlshaber der Turkestanischen Front M. W. Frumse im Befehl an die Truppeiteile, beginnt ein neues Leben für Gurjew.

hat sich Gurjew in ein Industriezentrum verwandelt. Eine stürmische Entwicklung erfuhr die Erdöl-, chemische, Maschinenbau- und Fischindustrie sowie der Kraftfahrzeugverkehr. Mit jedem Jahr erweitert sich das Netz der medizinischen und Kultur-Aufklärungsanstalten an Schulen und der Dienstleistungsbetriebe. Die Ballett-

gruppe des Kulturhauses des Erdölverarbeitungswerks ist der Stolz der Stadt. Die Werkstätten von Gurjew kämpfen für eine erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des Planjahrplans und der sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins. (KasTAG)

Textilwaren Kasachstans

ALMA-ATA. (KasTAG). Im Alma-Aler Baumwollkombinat wurde die zweite Spinnerei — 126 000 Spindeln — in Betrieb genommen. Die staatliche Kommission hat das Protokoll über die Inbetriebnahme unterschrieben.

Im letzten Jahr des Fünfjahrplans wird das Kombinat mit der Gesamtkapazität in Gang gesetzt. Es wird jährlich 75 Millionen Meter Sabin, Popeline, Flanell, Moleskin und Nesselstoff liefern. Kasachstan wird zu einer Republik hochentwickelter Textilindustrie. (KasTAG)

Baumaterialien aus Kunststoff

Am Stadtrand von Karaganda entsteht ein neuer Betrieb. Die Arbeiten an der Errichtung des ersten Kombinars der Republik für Baumaterialien aus Kunststoff gehen ihrer Vollendung zu. Das Kombinat wird jährlich 2 Millionen Meter Scheuerleisten, Verkleidungsbretter und anderer Ergebnisse aus Kunststoff sowie auch 4000 Tonnen Rohren den kulturell-sozialen und Wohnungsbau herstellen.

NEUE MOLKEREIEN

ALMA-ATA. (KasTAG). Im Rayonzentrum Isyck Gebiet Alma-Ata, wurde eine neue Molkerei in Betrieb gesetzt. Jetzt werden die ihr nächstgelegenen Sowchose und Kolchose des großen landwirtschaftlichen Rayons ihre Milch nicht mehr an die Annahmestellen liefern, sondern unmittelbar diesem Betrieb zustellen. Die Molkerei ist mit automatischen Fließbandlinien ausgerüstet und kann in der

Schicht 50 Tonnen Milch verarbeiten. Ihre gesamte Produktion, die vorwiegend zur Versorgung der Hauptstadt der Republik bestimmt ist, wird in abgepackter Form geliefert. Auch in Kustanai ist eine Molkerei mit solcher Kapazität in Betrieb genommen worden. Seit Beginn des Fünfjahrplans ist die Lieferung von Vollmilchzeugnissen in Kasachstan um das Anderthalbfache angewachsen.

Der Dreher Woldemar Böhm, Deputierter des Dorfsowjets, gehört im Sowchos „Obrasowzy“, Rayon Astrachanski, Gebiet Zelinograd, zu den Veteranen. Zur Zeit hat der erlähmte Dreher schon 10 Lehrlinge ausgebildet. Zu ihnen gehört auch sein Sohn Woldemar, der den Woldemar äußerte, den Beruf seines Vaters zu erlernen.

UNSER BILD: Woldemar Böhm mit seinem Sohn Woldemar (links) bespricht an der Drehbank einen Arbeitsprozess. Foto: D. Neuwirt

Vom Zentralkomitee der KPdSU, Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR teilen in tiefer Trauer mit daß der namhafte Raumflieger der UdSSR, Mitglied der KPdSU, Held der Sowjetunion, Oberst Pawel Iwanowitsch Beljajew am 10. Januar 1970 nach schwerer Krankheit verstorben ist.

Zentralkomitee der KPdSU, Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, Ministerrat der UdSSR

Unser Kommentar

Wahnsinnige aus Peking

DIESER Tage haben uns die letzten Nachrichten aus Peking wieder betrübt und beunruhigt.

Man war geneigt, die Fortsetzung der Verhandlungen über die unregelmäßig Grenzfragen zwischen den Delegationen unserer Regierung und der Regierung Chinas dahingehend auszuliegen, daß die Pekinger Führer endlich Veranlaßung angenommen haben und bereit sind, ihre unsinnigen und böswärtigen Beschuldigungen gegen das große sozialistische Nachbarland aufzugeben und mit der Zeit die gutnachbarlichen Beziehungen wiederherzustellen. Ja, man war als Sowjetmensch zu dieser Annahme sehr geneigt. Es widersprach unserer Denkwaise, einer Denkwaise sozialistisch und internationalistisch erzogener Menschen, daß zwischen zwei benachbarten Mächten von Welttrag, die sich beide sozialistisch nennen, Zwistigkeiten entstehen können, daß eine dieser Mächte in ihrer Feindschaft gegenüber der anderen so weit geht, daß sie sogar vor Kriegsdrohungen keinen Halt macht, mehr noch, praktisch zu bewaffneten Provokationen übergeht.

Es fällt uns schwer, zu begreifen, wie das möglich ist, daß ein Land, das von uns so viel selbstlose brüderliche Hilfe erhalten hat, uns mit so viel schmödem Undank zahlt. Gekessenes Brot ist bald vergessen!

Im September 1945 spielte die Sowjetarmee die entscheidende Rolle in der Befreiung der nördlichen Gebiete Chinas von japanischen Truppen. Nach 1949 überderte die wirtschaftliche Hilfe der Sowjetunion, darunter die Errichtung von 200 großen Industriebetrieben, bedeutend die Entwicklung der Volkswirtschaft der Volksrepublik Chinas. Der Abschluß des sowjetisch-chinesischen Freundschafts-Bündnis- und Beistandstraitates vom 14. Februar 1950 hat nicht nur das internationale Ansehen der Volksrepublik Chinas unermeßlich gehoben, sondern als zuverlässiger Schild gegen eine imperialistische Aggression ihr auch die Möglichkeit gegeben, sich ungestört dem sozialistischen Aufbau zu widmen.

Aber die Mao-Tse-lung-Clique betreibt die Hoffnungen des chinesischen Volkes sowohl der Hoffnungen des ganzen sozialistischen Lagers und der kommunistischen Weltbewegung. Den lächerlichen Mao-Tse-lung-Ideen, einer widerwärtigen Mischung von Größenwahn und kleinbürgerlichem Radikalismus wurde alles zum Opfer gebracht: die Interessen des Sozialismus im eigenen Lande, die internationale proletarische Solidarität, der ehrliche Name der Kommunistischen Partei Chinas. Unkompetente, aber teure Führung in der Wirtschaft, Politik und Kultur brachte das Land an den Rand des Ruins. Die bankrotten Pekinger Politiker suchen nunmehr die Verantwortung dafür auf andere abzuwälzen. Die Erfolge des großen sozialistischen Nachbarlandes rufen bei ihnen nichts als Neid und Bosheit hervor. Der Antisowjetismus ist zum Hauptinhalt der Pekinger Politik geworden.

Wir bewundern die Geduld und Ausdauer unserer Regierung, die trotz alledem immer wieder ihre Bereitschaft bekundet, mit den Staatsmännern Pekings auf sachlicher Grundlage die Fragen der nachbarlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu behandeln und zu lösen. Aber wenn die Pekinger Führer meinen, das wäre ein Ausdruck unserer Schwäche oder Unentschlossenheit, so irren sie sich gewaltig. Die hysterischen Auslassungen der kriegslustigen Maoisten werden bei uns kein kleines Kind bange machen. Wenn sie vor allem schaden — das ist die Mao-Clique selbst.

Immer mehr Länder erkennen die DDR an

MOSKAU. (TASS). Die Deutsche Demokratische Republik und die Volksrepublik Kongo vereinbarten, in nächster Zukunft diplomatische Beziehungen aufzunehmen sowie diplomatische Vertretungen auf Gesandterebene auszusenden.

Bemühungen der Bonner Reaktion, die sich auf die längst überholten Dogmen und Illusionen stützt, daß die unaufhörliche Wachsen des internationalen Ansehens der DDR zu behindern. Es ist durchaus gesetzmäßig, daß immer mehr Länder diplomatische Beziehungen mit der DDR herstellen. Die Hauptursache dafür ist die Politik des Friedens und der internationalen Sicherheit, die dieser Staat im Laufe der 20 Jahre seiner Existenz betreibt.

Dadurch wächst weiter die Zahl der Staaten, die den Beschluß gefaßt haben, diplomatische Beziehungen mit der DDR, dem ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staat, aufzunehmen. Erst vor einigen Monaten vereinbarten die Vereinigte Arabische Republik, Irak, Sudan, Syrien, die Volksrepublik Südjemen und Kambodscha die Aufnahme von diplomatischen Beziehungen mit der DDR.

Die Bedeutung dieses politischen Aktes geht über den Rahmen der Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Kongo hinaus. Er bekräftigt ein weiteres Mal, daß alle diejenigen, die in den Ländern Westeuropas und vor allem in Westdeutschland für eine Normalisierung der Beziehungen mit der DDR und die Herstellung gleichberechtigter Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten eintreten, im Recht sind. Je mehr Staaten den Beschluß fassen, die DDR völkerrechtlich anzuerkennen, desto bessere Bedingungen werden auch für normale, gleichberechtigte und friedliche Beziehungen zwischen beiden souveränen deutschen Staaten geschaffen, wird in diesem Zusammenhang in einer Erklärung der Deutschen Kommunistischen Partei betont.

Die jungen Nationalstaaten betrachten als ihre treuen Freunde und Verbündeten die sozialistischen Länder, darunter auch die DDR, die immer Aggressionshandlungen der imperialistischen Wochenschrift „Information“ vorgekommen hat. Wie „Combat“ meldet, vertreten 86 Prozent der befragten Franzosen die Meinung, daß in diesem Jahr ein neuer Preisaufruf zu erwarten ist. 43 Prozent der Befragten sagen neue soziale Konflikte voraus.

Der von den beiden souveränen Staaten gefällte Beschluß ist vor allem eine Basillänge für die konkrete Friedenspolitik der DDR, die mit jedem Jahr immer mehr Ansehen und Sympathien bei den Völkern verschiedener Kontinente findet. Das geschieht entgegen allen

Eine Lagerstätte von Wolfram

ALMA-ATA. (TASS). Die Geologen Kasachstans haben, bevor der Vorhang des alten Jahres fiel, eine große Lagerstätte von Wolfram in der Revier Boguty, in der Nähe von Alma-Ata, entdeckt. Die Bogutskaya Erze enthalten zweimal mehr des wertvollen Metalls als die Erze des bekannten Werche-Kairaktinsk. Vorkommens in Zentralkasachstan.



Allgemeine Volkssache

Gemäß dem Beschluß des Ministerrats der UdSSR ist die Volkszählung auf den 15. Januar 1970 anberaumt. Das Jahr dieser Volkszählung entspricht den Empfehlungen der UNO-Kommission für Statistik und der Ständigen Kommission des Rates für Gegenseitige Wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern. Volkszählungen in einem Jahr, das auf eine Null endet oder in einem anderen nächstliegenden Jahr, vorzunehmen.

finden. Das Programm der Volkszählung von 1970 enthält einen bedeutend größeren Freigekreis als die vorangegangenen Volkszählungen. In den Ergebnissen der Volkszählung wird eine außerordentlich große Anzahl von Themen ihren Niederschlag finden, welche die Charakteristik der Anzahl, Zusammensetzung, Verteilung und Reproduktion der Bevölkerung betreffen. Ich möchte im weiteren nur die wichtigsten Themen nennen.

werden es ermöglichen, die Verwirklichung der in der Verfassung der UdSSR verbrieften gleichen Rechte der Frauen und Männer auf Bildung, Arbeit, Altersversorgung usw. ausführlich zu charakterisieren. Im Programm der bevorstehenden Volkszählung ist ein bedeutender Platz dem Familienbestand eingeräumt. Vor allem wird in allen Republiken, Gebieten, Rayons und Stadtsiedlungen die Anzahl der Personen, die zusammen mit der Familie oder außerhalb derselben lebt sowie der Alleinwohnenden, statistisch erfaßt werden. Es wird die durchschnittliche Stärke der Familie und die Gruppierung der Familien nach diesem Merkmal ermittelt werden. Das Haupt der Familie gibt die Familie selbst an. Wenn es der Familie schwerfällt, ihr Haupt anzugeben, ist derjenige als Haupt zu bezeichnen, der die meisten Existenzmittel beisteuert.

Düstere Perspektiven

PARIS. (TASS). Die Bevölkerung mehrerer großer Länder des Westens rechnet 1970 mit zahlreichen Schwierigkeiten. Das machen unter anderem die Ergebnisse einer Umfrage, die Gallup im Auftrag der französischen Wochenschrift „Information“ vorgenommen hat. Wie „Combat“ meldet, vertreten 86 Prozent der befragten Franzosen die Meinung, daß in diesem Jahr ein neuer Preisaufruf zu erwarten ist. 43 Prozent der Befragten sagen neue soziale Konflikte voraus.

den Niederlanden, 80 Prozent in Westdeutschland und 76 Prozent in den USA voraus. Mit den weiteren Steuererhöhungen rechnen 85 Prozent der Schweden, 57 Prozent der Engländer, 51 Prozent der Westdeutschen. Über die sozialen Konflikte im Jahr 1970 befragt, antworteten positiv 66 Prozent der Amerikaner, 64 Prozent der Engländer und 52 Prozent der Holländer. Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit in diesem Jahr befürchten 57 Prozent der befragten Amerikaner, 42 Prozent der Engländer und 32 Prozent der Holländer.

Protest der Gefangenen

PARIS. (TASS). Die politischen Gefangenen des Gefängnisses Korridalos in Piraeus und Avrafi in Athen haben beschlossen, ab Montag in den Hungerstreik zu treten, meldet die Zeitung „Humanite“ unter Berufung auf ein Schreiben, welches ausländischen Journalisten übergeben wurde. Der Hungerstreik ist ein Protest gegen die schlechte medizinische Betreuung, was ein Grund für den Tod des 44-jährigen Gallatis war, der auf der Insel Leros gefangen gehalten wurde, wird in dem Schreiben der Gefangenen betont.

Abfuhr den Verleumdern

Der sogenannte Bericht aus Ulan-Bator, schreibt „Unen“, entbehrt vor allem deshalb jeglicher Grundlage, weil sich kein einziger UPI-Korrespondent in der Mongolei aufhielt. Der Inhalt und die darin angeführten Fakten und Zahlenangaben sind unbegründet.

Diese Angaben sind züßerst notwendig für das Studium der Fragen der Reproduktion der Bevölkerung, der Tendenzen zur Veränderung der Größe und des Bestands der Familie sowie der Fragen der Konsolidierung und Assimilierung der Bevölkerung verschiedener Nationalitäten.

In der Zählkarte der Form Nr. 2 sind Fragen vorgesehen, nach denen eine Charakteristik des Wachstums des Kulturwertes der Bevölkerung ermittelt werden soll. Die Antworten werden zeigen, welche mit körperlicher Arbeit zusammenhängenden Berufe ihrem Niveau nach den Berufen gleichkommen, die mit geistiger Arbeit verbunden sind. Sie werden Angaben über das Wachstum des Bildungsniveaus der Landbevölkerung, über die Vergrößerung der Anzahl qualifizierter Mechanistrieren auf dem Lande liefern, werden es ermöglichen, das allmähliche Verschwinden wesentlicher Unterschiede zwischen Stadt und Land zu illustrieren, das Wachstum der nationalen Kader und ihre Zusammensetzung aufzuzeigen.

Abfuhr den Verleumdern

ULAN-BATOR. (TASS). Die Zeitung „Unen“ erteilt in einem Beitrag der Agentur UPI eine Abfuhr, die kürzlich als Korrespondentenbericht aus Ulan-Bator verkehrerische Erfindungen über die Mongolische Volksrepublik verbreitet hat.

die Rote Armee Sowjetrußlands erwies hat. Daraus folgt, daß keine fremde Macht die Unabhängigkeit unseres Landes ausrief. Die Proklamierung der Unabhängigkeit eines Landes durch einen anderen Staat oder, umgekehrt, die Besetzung der Souveränität eines Landes durch einen anderen Staat, mit anderen Worten eine grobe Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Völker — das ist der Sinn der Idee, die die Presseorgane der imperialistischen Staaten propagieren. Dabei macht der UPI-Bericht keine Ausnahme.

mächte, das mongolische Volk hat aber in seiner gesamten Geschichte nicht die Rolle einer „Schachfigur“ gespielt, die von anderen hin- und hergeschoben wird. Diese Erfindungen sind nichts anderes als laut ausgesprochene Gedanken jener, die sich anmaßen wollen, über das Schicksal anderer Völker zu entscheiden.

In dem UPI-Bericht, vermerkt „Unen“, wird gesagt, daß „nach der russischen Revolution von 1917 die Rote Armee, die in die Mongolei einzog, sie für unabhängig erklärte“, daß „1948, als Mao Tse-tung und seine kommunistischen Anhänger in China an die Macht kamen, viele die Meinung vertraten, daß die Mongolei erneut ein Teil Chinas sein wird“. Das ist eine grobe Verleumdung der Geschichte des mongolischen Volkes.

Der Verfasser des UPI-Berichtes muß daran erinnern werden, schreibt „Unen“ weiter, daß die Volksrepublik China nicht 1948, wie er schreibt, sondern 1949 ausgerufen wurde. Der „Korrespondent“ konnte auch nicht verhindern, daß er zu den „Völkern“ gehört, die hoffen, die Mongolei zu einem Teil Chinas machen zu können. Der Autor verbreitet sich darüber, daß die „geographische Lage der Mongolei ihr das Schicksal einer Schachfigur im Kampf zwischen Rußland und Rotchina bereitet hat“. Jawohl, die Mongolei grenzt an beide Groß-

Der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der Mongolischen Volksrepublik und der Sowjetunion, schreibt „Unen“, wird vom Autor fälschlicherweise als „Vertrag über Militärlieferungen“ ausgelegt. Der Vertrag zwischen der Sowjetunion und der Mongolischen Volksrepublik hat nichts gemein mit jenen aggressiven Kriegsverträgen, die die USA mit anderen Ländern bestatzt. Er ist ein historisches Dokument, der die Bande der brüderlichen Freundschaft zwischen unseren Völkern verankert und vertieft und die enge Zusammenarbeit auf allen Gebieten der Wirtschaft und Kultur fördert.

Der provokatorische Bericht der Agentur UPI, der den wirklichen Sachverhalt in der Mongolischen Volksrepublik entstellt, ist ein klägliches Versehen, in der Öffentlichkeit verschiedener Länder der Welt falsche Vorstellungen über die Mongolei aufkommen zu lassen, betont „Unen“ abschließend.

Das Programm der Volkszählung sieht den Erhalt von Milliarden Antworten vor. Alle Antworten der Bevölkerung auf die Fragen der Zählkarte werden in 200 Millionen Antworten gruppiert sein, die in 600 000 leicht übersichtlichen Tabellen untergebracht sein werden. Die gesamten Angaben der Volkszählung über die Anzahl und Zusammensetzung der Bevölkerung, die für die Leitung Planung und wissenschaftliche Forschungen so unentbehrlich sind, werden in 600 Bänden von je 1 000 Seiten Platz

Die Ergebnisse der Volkszählung von 1970 werden sozial Themen liefern, das es schwerfällt, sie alle aufzuzählen, und sie sind alle wichtig, sowohl ihrer wissenschaftlichen als auch ihrer praktischen Bedeutung nach.

I. LUKIN, stellvertretender Leiter der Zelinograd Gebietsverwaltung für Statistik

Flieger-Kosmonaut der UdSSR Pawel Iwanowitsch BELJAJEW

Am 10. Januar verschied nach einer schweren Krankheit der berühmte Flieger-Kosmonaut der UdSSR, einer der ersten Beweiser des Kosmos, Held der Sowjetunion, Oberst Pawel Iwanowitsch Beljajew.

P. I. Beljajew wurde am 26. Juni 1925 in Dorie (Tschelischtschewo im Rayon Rosljinow, Gebiet Wolodga, geboren. 1942 nahm er nach Abschluss der Zehnklassenschule die Arbeit in einem Werk aus, wo er anfänglich als Dreher, später — als Abnehmer der Fertigerzeugnisse arbeitete.



In der harten Zeit des Großen Vaterländischen Krieges meldete sich P. I. Beljajew gleich vielen Tausenden seiner Altersgenossen freiwillig zur Sowjetarmee und beteiligte sich nach der erfolgreichen Absolvierung der Fliegerschule als Jagdflieger am Krieg gegen das imperialistische Japan.

In den Nachkriegsjahren versah P. I. Beljajew seinen Dienst in einem Gardejagdgeschwader der Luftstreitkräfte der Pazifischen Flotte. Hier trat er 1949 den Reihen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion bei. Er war Flieger, Oberlieger, Kettenkommandeur, Populärvertreter des Staffellokommandeurs.

1956 wird P. I. Beljajew zum Studium in die Rotbanner-Akademie der Luftstreitkräfte geschickt, nach deren Absolvierung er ein Fliegergeschwader befehligt. Das Kommando schließt die besonderen Eigenschaften Pawel Iwanowitschs hoch ein und kommandiert ihn zur Kosmonautenausbildung ab. Hier beendete er große Beharrlichkeit in der Meisterung der kosmischen Technik, studierte perfekt die Systeme des Raumschiffes, lernte praktische Fertigkeiten seiner Leistung. Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung beauftragten P. I. Beljajew im März 1965 mit der Vorbereitung eines Raumfluges mit dem Raumschiff „Wolchod-2“ als Kommandeur der Besatzung. Diesen verantwortungsvollen Auftrag erfüllte er erfolgreich, wobei er hohe moralische Qualitäten, starken Willen, Kühnheit und die Fähigkeit zeigte, unter komplizierten Bedingungen zu arbeiten.

Im Verlaufe des Fluges leitete er erstmalig in der Welt den Ausstieg eines Menschen aus dem Raumschiff in den Kosmos. Die Leistungen des Schiffes wurde von Oberst Beljajew unter Benutzung von Systemen der Handsteuerung verwirklicht. Der Flug des Schiffes „Wolchod-2“ eröffnete eine neue, außerordentlich wichtige Seite in der Geschichte der Weltraumerforschung und mehrte den kosmischen Ruhm der Sowjetunion.

Für die erfolgreiche Verwirklichung des Raumfluges wurde Pawel Iwanowitsch Beljajew der Titel „Held der Sowjetunion“ mit Ein-

drückung des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern“ sowie der Titel „Flieger-Kosmonaut“ der UdSSR verliehen. Er wurde auch mit dem Orden „Roter Stern“ mit vielen Medaillen ausgezeichnet und mit einer Reihe von ausländischen Auszeichnungen gewürdigt.

In den letzten Jahren vervollkommnete Pawel Iwanowitsch beharrlich seine Spezialkenntnisse, nahm unumfänglichen Anteil an den Vorbereitungen der Kosmonauten zu den Weltraumflügen.

P. I. Beljajew war ein flammender Patriot des sozialistischen Vaterlandes, ein prinzipieller Kommunist, beteiligte sich aktiv am gesellschaftlich-politischen Leben, wurde in leitende Parteigänge, zum Beispiel des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern“ sowie der Titel „Flieger-Kosmonaut“ der UdSSR verliehen. Er wurde auch mit dem Orden „Roter Stern“ mit vielen Medaillen ausgezeichnet und mit einer Reihe von ausländischen Auszeichnungen gewürdigt.

In den letzten Jahren vervollkommnete Pawel Iwanowitsch beharrlich seine Spezialkenntnisse, nahm unumfänglichen Anteil an den Vorbereitungen der Kosmonauten zu den Weltraumflügen.

P. I. Beljajew war ein flammender Patriot des sozialistischen Vaterlandes, ein prinzipieller Kommunist, beteiligte sich aktiv am gesellschaftlich-politischen Leben, wurde in leitende Parteigänge, zum Beispiel des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern“ sowie der Titel „Flieger-Kosmonaut“ der UdSSR verliehen. Er wurde auch mit dem Orden „Roter Stern“ mit vielen Medaillen ausgezeichnet und mit einer Reihe von ausländischen Auszeichnungen gewürdigt.

L. I. BRESCHNEV, G. I. WORONOW, A. P. KIRILENKO, A. N. KOSSYGIN, K. T. MASUROW, A. J. PELSCHKE, N. V. PODGORNY, D. S. POLJANSKI, M. A. SUSLOW, A. N. SCHELEPIN, P. J. SCHELEST, J. W. ANDROPOW, W. P. GRISCHIN, P. N. DEMITSCHEW, D. A. KUNAJEW, P. M. MASCHEROW, W. P. MSHAWANADSE, SCH. R. RASCHIDOW, D. F. USTINOW, F. W. STSCHERBIZKI, I. W. KAPITONOW, K. F. KATUSCHEW, V. D. KULAKOW, B. N. PONOMARJOW, M. S. SOLOMENZOW, L. W. SMIRNOW, A. A. GRETSCHKO, M. W. KELDYSCH, M. W. SACHAROW, I. I. JAKUBOWSKI, A. A. JEPISCHEW, S. I. SOKOLOV, N. I. KRYLOW, S. G. GORSCHKOW, P. S. KUTACHOW, J. M. TIASHELNIKOW, N. I. SAWINKIN, I. D. SERBIN, G. S. TITOW, A. G. NIKOLAJEW, P. R. POPOWITSCH, V. F. BYKOWSKI, V. W. NIKOLAJEWA-TRESCHKOWA, K. P. FEKISTISCH, B. B. JEGOROW, A. A. LEONOW, G. T. BEREGOWOI, W. A. SCHATALOW, B. W. WOLYNOW, A. S. JELISEJEW, J. W. CHRUNOW, G. S. SCHONIN, W. N. KUBASSOW, A. W. FILIPTSCHENKO, W. N. WOLKOW, W. W. GORBATKO.

VII. Revolutionen— die Lokomotiven der Weltgeschichte

Die Umbruchepochen in der Menschheitsgeschichte, die Übergänge von einer gesellschaftlichen Formation zur anderen sind stets von sozialen Revolutionen begleitet, deren Sturmwind alles verfaulte und Überlebte hinwegfegt und dem Neuen, Fortschrittlichen den Weg bahnt. Die gesellschaftliche Entwicklung erhält somit eine gewaltige Beschleunigung. Deshalb nannte Marx die Revolutionen „Lokomotiven der Weltgeschichte“.

Die Grundfrage jeder Revolution ist die Frage der Staatsmacht, die von einer Klasse zur anderen übergeht. Revolutionen sind vor allem notwendig, weil die fallende herrschende Klasse, zum Hemmen der Entwicklung geworden ist, nie von selbst die Macht abtrifft. Nur eine Revolution kann sie stürzen.

Das Hauptziel der proletarischen sozialistischen Revolution ist der Sturz der Kapitalherrschaft, der Übergang der politischen Macht an die Arbeiterklasse, d. h. die Errichtung einer Form der Diktatur des Proletariats, und der Aufbau der Sozialismus und des Kommunismus.

Die sozialistische Revolution unterscheidet sich grundlegend von allen vorangegangenen, die ja nur zur Ablösung einer Ausbeuterklasse durch die andere führten. Die sozialistische Revolution dagegen setzt sich die Beseitigung jeglicher Ausbeutung und letzten Endes die Liquidierung aller Klassen zum Ziel. Somit bedeutet sie einen tiefgreifenden Umsturz in der Gesellschaft, setzt der tausendjährigen Geschichte der Ausbeutergesellschaft ein Ende und eröffnet den Weg zur wahren Gleichheit und Brüderlichkeit der Völker.

Frühere Revolutionen zerstörten hauptsächlich nur das Alte: Sie pablen den politischen Oberbau der wirtschaftlichen Basis an. Die sozialistische Revolution hingegen schafft vor allem Neues, sie will die Grundlagen des Daseins weitergehend verändern, eine sozialistische Wirtschaft und Kultur, einen neuen Menschen schaffen. All das erfordert viel Mühe und Zeit.

Marx und Engels zeigten den unversöhnlichen Antagonismus zwischen Bourgeoisie und Proletariat auf und begründeten die historische Unausbleiblichkeit der sozialistischen Revolution. Lenin entwickelte ihre Ideen weiter und schuf eine exakte Theorie der sozialistischen Revolution unter den neuen Bedingungen der zu Beginn des XX. Jahrhunderts eingetretenen Epoche des Imperialismus.

Siehe „Freundschaft“ Nr. Nr. 237, 240, 243, 248 (1969) und Nr. 3 (1970)

Diese Epoche führte zur Verstärkung der Ungleichmäßigkeit in der Entwicklung der kapitalistischen Länder, zu einer unterschiedlichen ökonomischen und politischen Lage dieser Länder. Sie bedingte also ein ungleichmäßiges Heranreifen der Voraussetzungen für eine Revolution. Marx' und Engels' Satz vom gleichzeitigen Sieg der proletarischen Revolution in allen oder fast allen Ländern des entwickelten Kapitalismus entsprach somit nicht mehr der veränderten Wirklichkeit.

Lenin untersuchte die Besonderheiten der neuen Epoche und gelangte zu dem Schluss, daß ein Sieg des Sozialismus in wenigen oder sogar in einem einzigen Lande möglich ist. Das wurde zum Ausgangspunkt der Leninischen Theorie der sozialistischen Revolution. Wie ein Blitzschlag warf dieser Gedanke helles Licht auf die Perspektiven des revolutionären Kampfes. Es hieß nun, nicht auf die Revolution im Weltmaßstab warten, sondern die Ausbeuterklassen im eigenen Land angreifen und bei der ersten Möglichkeit die Kette des Imperialismus zerschneiden.

Lenin wies nach, daß das kapitalistische Weltssystem als Ganzes zur Revolution reif ist und daher im schwächsten Glied zerrissen werden kann, wobei dieses nicht unbedingt ein hochentwickeltes kapitalistisches Land zu sein braucht.

Also besteht nach Lenin der revolutionäre Weltprozeß im allmählichen Abfall einzelner Länder vom kapitalistischen System. Dieser genaue Ablauf wurde von Lenin 1915 aufgestellt, und schon nach zwei Jahren sollte ihn die Geschichte bewahrheiten. Im Oktober 1917 siegte die Große Sozialistische Revolution in Rußland, und dieses riesige Land fiel so dem Sozialismus ab. Die Oktoberrevolution bedeutete den Beginn des revolutionären Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus in der ganzen Welt.

Nach dem zweiten Weltkrieg folgte eine ganze Reihe von Ländern Europas und Asiens diesem Beispiel, was zur Bildung eines internationalen sozialistischen Systems führte — ein neuer Triumph des Leninismus!

Revolutionen werden nicht von oben aufgezungen, sie entstehen im Laufe des Klassenkampfes der Ausbeuteten gegen die Ausbeuter, wenn bestimmte objektive Bedingungen, also eine revolutionäre Situation, vorhanden sind. Lenin wies entschieden jedes Abenteuererturn zurück, das Extremisten und Verschwörer die heilige Sache der Revolution leicht in ein bloßes Spiel mit dem Feuer verwandeln, wenn sie nicht die Existenz einer

revolutionären Situation berücksichtigen.

Als revolutionäre Situation sah Lenin eine solche Lage an, wo nicht nur die ausgebeuteten und unterdrückten Massen nach grundlegenden Veränderungen verlangten, sondern auch die Ausbeuter nicht mehr auf alle Art leben und regieren können. Also ist eine Revolution unmöglich ohne eine nationale Krise, die sowohl die unteren als auch die oberen Schichten ergreift. Lenin schreibt:

„Folglich ist zur Revolution notwendig: erstens, daß die Mehrheit der Arbeiter (oder jedenfalls die Mehrheit der Klassenbewußten, Denkenden, politisch aktiver Arbeiter) die Notwendigkeit des Umsturzes völlig begreift und bereit ist, seine Wege in den Tod zu gehen; zweitens, daß die herrschenden Klassen eine Regierungskrise durchmachen, die sogar die rückständigsten Massen in die Politik hineinzieht, die Regierung kraftlos macht und es den Revolutionären ermöglicht, diese Regierung schnell zu stürzen.“

Doch objektive Bedingungen allein genügen nicht. Von größter Bedeutung ist der subjektive Faktor: die Bereitschaft des Proletariats zu höherer revolutionärer Tat, das Vorhandensein einer kampfstärkenden Partei der Arbeiterklasse, die die Massen voranzuführen weiß. Die sozialistische Revolution ist ein komplizierter Prozeß, der in verschiedenen Formen verläuft. Zu Unrecht behauptet man mitunter, daß ihre Gelöst werden könne. Verantwortungslos sind alle Autorität zum bewaffneten Kampf, wenn dazu keine Voraussetzungen bestehen. Lenin lehrte, und die historische Erfahrung bestätigte es, daß die sozialistische Revolution sowohl friedliche als auch gewaltsame Formen annehmen kann, je nach den historischen Bedingungen.

Die Marxisten-Leninisten bestanden stets auf dem friedlichen Kampf, wenn die Ausbeuterklassen bewaffnete Gewalt anwenden. Doch sind in der Ansicht, daß die Arbeiterklasse unter günstigen Umständen auch friedlich und ohne Bürgerkrieg den Weg zur sozialistischen Revolution freisetzen kann. Doch in allen Fällen geschieht der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus durch die Revolution, die die höchste Stufe des Klassenkampfes bildet und ihre gesamte Arbeit an der Revolution der überwiegenen Mehrheit gegen ein Häufchen von Ausbeutern in irgendeiner Form voraussetzt.

Der Leninismus ist gegen die Absolutisierung bestimmter Formen der Revolution. Er stellt die Aufgabe, alle Formen des Kampfes

— friedliche und gewaltsame, parlamentarische und außerparlamentarische — zu meistern, und stets zum schnellen Übergang von der einen zur anderen bereit zu sein.

Lenin trug viel zur Lösung des Problems der Triebkräfte und der sozialen Basis der proletarischen Revolution bei. Er widerlegte das Dogma Kautskys und anderer Theoretiker der II. Internationale, laut dem die Revolution nur dann siegen könne, wenn das Proletariat die Mehrheit der Nation bildet. Lenin zeigte, daß der Sieg auch in Ländern möglich ist, wo das Proletariat noch eine Minderheit der Bevölkerung darstellt, aber diese Verbindung besitzt und ein entscheidendes Kräftegleichgewicht erreicht.

Lenin bewies, daß die Arbeiterklasse nicht nur Hegemon einer proletarischen, sondern auch einer bürgerlich-demokratischen Revolution sein und deren Hineinwachsen in eine sozialistische Revolution erzwingen kann. Lenin bewertete die historische Bedeutung des nationalen Befreiungskampfes in den abhängigen und Kolonialländern auf neue Art, das diese Bewegung den Weltimperialismus schlagend versetzt und somit zu einer Strömung im internationalen revolutionären Prozeß, zu einem Bestandteil der sozialistischen Weltrevolution wird. Daher Lenins Gebot: die „Freundschaft und Zusammenarbeit“ zwischen den Kampfbündnis der internationalen Proletariats in den Völkern, die ihre Freiheit und nationale Unabhängigkeit gegen Imperialismus und Weltimperialismus verteidigen sind zu stärken.

Die Weltfront des Kampfes für den Sozialismus hat sich bedeutend erweitert. Immer neue Gesellschaftsschichten schließen sich ihr an und fragen zum Sturz des Imperialismus bei, in der ganzen Welt entstehen die mächtigsten revolutionären Prozesse, wie die Internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau unlängst feststellte. Zum Kampf gegen den Imperialismus versetzen sich drei gewaltige Kräfte unserer Zeit; das internationale sozialistische System, die internationale Arbeiterklasse und die nationale Befreiungsbewegung. Die Moskauer Konferenz zur Freisetzung des Kampfbündnisses und der Aktionseinheit dieser Kräfte auf.

Einen einheitlichen Strom des revolutionären Weltprozesses bilden, untergraben den Imperialismus, bringen den endgültigen Triumph des Sozialismus in der ganzen Welt näher.

Iwan ALUF,
Kandidat
der Geschichtswissenschaften
(APN)

Plenum des Gebietspartei- komitees

KSYL-ORDA (KasTAg). Das Plenum des Gebietspartei-Komitees hat die Ergebnisse des Dezemberplenums des ZK der KPdSU und die Aufgaben der Gebietsparteiorganisation in der Sicherstellung der Erfüllung des Fünfjahresplans der Entwicklung der Volkswirtschaft des Gebiets erörtert. Mit einem Referat trat der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees Ch. Sch. Bekurganow auf.

Die Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU verwirklicht, hat die Gebietsparteiorganisation eine beachtliche Aufschwung der Ökonomie erzielt. In vier Jahren des Planjahres wurde eine Reihe von Betrieben und Hallen gebaut und in Betrieb genommen, der Bau der Kasalinsker Wasserbauzentrale wurde abgeschlossen.

Das Plenum erörterte auch das Referat des Vorsitzenden des Gebietsvolkskomitees A. A. Askarow über die Ergebnisse des III. Unionskongresses der Kolchosbauern. Mit einer Information über die Rechenschaftslegung des Gebietspartei-Komitees vor den Kommunisten trat der Zweite Sekretär des Gebietspartei-Komitees S. N. Tanejew auf.

Thesen werden studiert

SEMIPALATINSK (KasTAg). In die Rayons des Gebiets führen über 50 Lektoren des Gebietspartei-Komitees, der Gebietsorganisation der Gesellschaft „Sinnig“, Lehrer der Hochschulen, Partei- und Sowjetfunktionäre. Sie werden mit Vorlesungen über die Thesen des ZK der KPdSU „Zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“ auftreten, Seminare der Politinformatoren und d. Agitatoren durchführen, den Parteiorganisationen Hilfe in der Durchführung wissenschaftlich-theoretischer Konferenzen erweisen.

DAS NEUE Lehrbuch ist ein Komplexmittel für die Schüler und für den Lehrer. Für die Schüler ist das Lehrbuch vorgesehen, für den Lehrer der Lehrbehelf sowie auditive und visuelle Anschauungsmittel (Schallplatten, Bilder, Mustersätze, Diareihen, Tonfilme).

Das Lehrbuch für die Schüler besteht aus zwei Teilen: Vorkurs und Grundkurs. Der Vorkurs enthält zwei Abschnitte: A — mündliche Einführungsstunden, B — Übergang zum Lesen und Schreiben.

Der Grundkurs enthält 11 Lektionen. Jede Lektion ist für 6 Unterrichtsstunden bestimmt. Die Themen des Lehrbuches entsprechen den des Lehrplanes. Insgesamt gibt es im Lehrbuch 111 Unterrichtsübungen. Die Autoren empfehlen, nicht alle zu erfüllen. In jedem Teil sind 11 solcher Stunden (die 6. jeder Lektion). Diese Stunden können nach eigenem Ermessen des Lehrers zur Wiederholung und Systematisierung der Fähigkeiten und Fertigkeiten dienen. Wenn aber die Studenztabelle gering ist, darf man sie auslassen.

Das Lehrbuch hat zwei Anhänge: Zum Vorkurs und zum Grundkurs. Im Anhang zum Vorkurs sind Übungen vorgesehen, die den durchgenommenen Lehrstoff zusammenfassen und die Möglichkeiten geben, bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten zu prüfen.

Im Anhang zum Grundkurs sind Sprachübungen angegeben. Sie dienen zur Festigung der Mustersätze. Diese Übungen können als Stoff für individuelle Aufgaben dienen zur Wiederholung am Ende des Schuljahres verwendet werden.

Am Ende des Buches sind verschiedene Tabellen, Schemen mit grammatischen Erläuterungen, dort gibt es auch Schlüssel zur Selbstkontrolle besonders schwieriger Übungen.

Die Hauptziele des ersten Lehrjahres sind Erwerb von Sprechfertigkeiten, von Les- und Schreibfertigkeiten im Rahmen des durchgenommenen Lehrstoffes.

DEM Lehrbuch liegen folgende methodische Prinzipien zugrunde: 1. Die mündliche Rede ist nicht nur das Hauptziel, sondern auch das Hauptmittel des Unterrichts. 2. Erwerb von Sprechfertigkeiten geht dem Lesen und Schreiben voran. 3. Im Anfangsunterricht erleben die Schüler die Sprache mittels der Mustersätze. Sie erlernen sich die Fremdsprache im Komplex an, d. h. ohne Auf-

teilung in einzelne Aspekte (Lexik, Grammatik, Phonetik). 4. Die neuen Vokabeln werden in den schon gelernten Modellen vermittelt, ein neues Modell — auf Grund des gelerntes Wortschatzes. 5. Ein Mustersatz wird nicht im zusammenhängenden Text beigebracht, ist entweder in der mündlichen Rede des Lehrers oder in einem dialogischen Text oder in einer Frage-Antwort-Übung zu vermitteln. Die Texte also bilden keine Grundlage für die mündliche Rede, sie dienen nur als Unterstützung für sie. Im Lehrbuch sind zwei Arten der Übungen vorhanden: Übungen für die Erstfestigung (Sprachübungen) und echte Sprechübungen (Sprechsituationen). Zu den letzteren gehören: Inszenierungen, Spiel-

auch Texte, deren Inhalt die Schüler mit Hilfe des Wörterbuchs erschließen können. 6. Die Texte enthalten die Lektionen des Grundkurses 2 Texte: einen für die Klassenlektüre und den zweiten für die Hauslektüre. Die Verständniskontrolle wird anhand von Fragen verwirklicht. Die Autoren des Lehrbuches betrachten die Bewußtheit in erster Linie als anschauliche Stoffvermittlung, manchmal muß man das Material erklären und analytisch beherrschen, um der Intenzion vorzugeben.

Im Lehrbuch gibt es verschiedene Mittel der Anschaulichkeit (der äußeren und inneren): Bilder, Schemen, Kontext, Sprechsituationen usw.

Die Autoren empfehlen, daß die Schüler von Anfang an Vokabel-

hefte führen zuerst Bilderhefte, danach ein Wörterverzeichnis nach jeder Lektion). Die Grammatik wird in Mustersätzen erlernt. Die Erläuterungen müssen deutlich aber kurz sein. Der Mustersatz (auch seine Varianten) wird mehrmals wiederholt. Weit und breit werden Entzerrungen und Analogien verwendet. Zuletzt wird der grammatische Stoff zusammengefaßt.

Die Erstfestigung beginnt sofort nach der Erläuterung oder im Laufe derselben. Die Schüler sprechen den Lehrer nach, beantworten seine Fragen, lernen Abzählreime. Typisch für die meisten Übungen ist ihr dynamischer Charakter: Sie verlangen von den Lernenden aktive Handlungen (Spiele, Wettbewerbe).

Wir haben schon erwähnt, daß im Lehrbuch spezielle Unterrichtsstunden für die Wiederholung bestimmt sind, trotzdem muß auch in jeder Stunde wiederholt werden. Im ersten Schuljahr empfehlen die Autoren Wiederholung und Leistungskontrolle frontal zu gestalten. Doch darf man nicht die frontale Arbeit mißbrauchen, der Lehrer muß auch die Leistungen eines jeden

schülers regelmäßig prüfen und einschätzen. Sie bekommen Zensuren für ihre gesamte Arbeit am Ende der Stunde. Der Stoff des Lehrbuches reicht auch für die außerunterrichtliche Arbeit aus. Das Lehrbuch hat viele Vorzüge: der Lehrstoff für das Sprechen und das Lesen ist streng differenziert; in jedem Übungssystem sind spezielle Besonderheiten der beiden Arten der Sprachtätigkeit in Betracht gezogen; die Grammatikvermittlung beruht auf zwei Prinzipien (Analogie und Entgegengesetztes), was zum besseren Aneignen des grammatischen Materials beiträgt.

Die Autoren empfehlen, daß die Schüler von Anfang an Vokabel-

hefte führen zuerst Bilderhefte, danach ein Wörterverzeichnis nach jeder Lektion). Die Grammatik wird in Mustersätzen erlernt. Die Erläuterungen müssen deutlich aber kurz sein. Der Mustersatz (auch seine Varianten) wird mehrmals wiederholt. Weit und breit werden Entzerrungen und Analogien verwendet. Zuletzt wird der grammatische Stoff zusammengefaßt.

Die Autoren empfehlen, daß die Schüler von Anfang an Vokabel-

hefte führen zuerst Bilderhefte, danach ein Wörterverzeichnis nach jeder Lektion). Die Grammatik wird in Mustersätzen erlernt. Die Erläuterungen müssen deutlich aber kurz sein. Der Mustersatz (auch seine Varianten) wird mehrmals wiederholt. Weit und breit werden Entzerrungen und Analogien verwendet. Zuletzt wird der grammatische Stoff zusammengefaßt.

Die Autoren empfehlen, daß die Schüler von Anfang an Vokabel-

hefte führen zuerst Bilderhefte, danach ein Wörterverzeichnis nach jeder Lektion). Die Grammatik wird in Mustersätzen erlernt. Die Erläuterungen müssen deutlich aber kurz sein. Der Mustersatz (auch seine Varianten) wird mehrmals wiederholt. Weit und breit werden Entzerrungen und Analogien verwendet. Zuletzt wird der grammatische Stoff zusammengefaßt.

Die Autoren empfehlen, daß die Schüler von Anfang an Vokabel-

hefte führen zuerst Bilderhefte, danach ein Wörterverzeichnis nach jeder Lektion). Die Grammatik wird in Mustersätzen erlernt. Die Erläuterungen müssen deutlich aber kurz sein. Der Mustersatz (auch seine Varianten) wird mehrmals wiederholt. Weit und breit werden Entzerrungen und Analogien verwendet. Zuletzt wird der grammatische Stoff zusammengefaßt.

keine Schwierigkeiten. Doch können sie die Übungen kommunikativ von Charakter nicht bewältigen.

Viele Schullehrer sind der Meinung, daß es viel besser ist, bei der Erklärung dieses Materials wieder den alten Weg zu verlassen und entsprechende Regeln anzuführen.

Der Übergang zum Lesen und Schreiben beruht nicht auf der analytisch-synthetischen Lauterhebung, sondern auf der Lauterhebung hinüber. Diese Methode muß verwendet werden, wenn die Anzahl der Laute und Buchstaben nicht zusammenfällt. Der Lehrer spricht das bekannte Wort vor, läßt es schreiben und lautliest. Danach schreibt er das Wort an die Tafel, die Schüler buchstabieren es. Es werden entsprechende Laut-Buchstabenverhältnisse festgestellt und die Leseregelformulierung.

Im Lehrbehelf aber empfehlen die Autoren, zunächst die Leseregeln beizubehalten, indem sie von dem Buchstaben ausgehen, nicht von den Lauten (Stunden 29, 30, 31). Manchmal lassen sie die Schüler das Wort zuerst buchstabieren, danach lautieren (Stunde 21). Solch eine Reihenfolge hat keinen Sinn. Wenn die Schüler die graphische Gestalt des Wortes vor Augen haben, geben sie eine falsche Antwort, d. h. die Anzahl der Buchstaben und der Laute fällt bei ihnen meistens zusammen.

Da das Lesen und Schreiben anhand der mündlich angelegten Sätze vor sich geht, entsteht ein Gefühl, daß die Schüler Mustersätze nicht lesen, sondern nach dem Gedächtnis reproduzieren. Um es zu vermeiden, ist es zweckmäßig, die Schüler auch unbekannte Wörter nach entsprechenden Leseregeln vorlesen lassen. Solche Übungen tragen dazu bei, daß die Schüler feste Leseregeln erwerben.

Die Arbeit an der Graphik kann schon in der dritten Stunde beginnen, wenn den Schülern bereits die Schreiblektion. Besonders Aufmerksamkeit muß man den Buchstaben schenken, deren graphische Gestalt mit dem Russischen zusammenfällt, die aber einen anderen Lautwert haben.

Im großen und ganzen ist es ein wertvolles Lehrmittel, es entspricht der Altersstufe der Kinder, erweckt großes Interesse bei den Schülern an der Sprache, weil sie den kommunikativen Wert der Fremdsprache herausfinden.

W. BRAILOWSKAJA,
R. SALZMAN,
Hochschullehrer

Ein wertvolles Lehrmittel

Lehrbuch der deutschen Sprache für die V. Klasse
von I. L. Bim und B. M. Grigorjewa

DER methodische Lehrbehelf macht den Lehrer mit der Methodik des Anfangsunterrichts bekannt. Hier gibt es auch einen thematischen Plan, wo Ziele und Aufgaben der Lektion bestimmt sind. Es ist darauf hingewiesen, welche Fähigkeiten zu entwickeln, welche Anschauungsmittel zu verwenden sind. Das erleichtert die Arbeit des Lehrers, bedeutet aber keinesfalls, daß er sich auf die Stunde nicht vorbereiten soll.

Die Schüler eignen sich bestimmtes Sprechmodell in folgender Reihenfolge an:

1. Auditive Wahrnehmung des Mustersatzes, Erläuterung seiner Bedeutung, das Reproduzieren des Mustersatzes von den Schülern, wobei der Aussprache, der Intonation, dem Tempo große Aufmerksamkeit geschenkt wird.

2. Der Lehrer erklärt, wozu der Mustersatz dient (z. B. zur Nennung des Gegenstandes, seiner Eigenschaft, Handlung). Er nennt auch die Verben, die im entsprechenden Mustersatz gebraucht werden können.

3. Aneignung der Struktur des Mustersatzes. Jedes Wort ist im bekannten Sprechmodell zu verwenden. Die Schüler führen zuerst Bilderhefte, danach ein Wörterverzeichnis nach jeder Lektion). Die Grammatik wird in Mustersätzen erlernt. Die Erläuterungen müssen deutlich aber kurz sein. Der Mustersatz (auch seine Varianten) wird mehrmals wiederholt. Weit und breit werden Entzerrungen und Analogien verwendet. Zuletzt wird der grammatische Stoff zusammengefaßt.

Die Erstfestigung beginnt sofort nach der Erläuterung oder im Laufe derselben. Die Schüler sprechen den Lehrer nach, beantworten seine Fragen, lernen Abzählreime. Typisch für die meisten Übungen ist ihr dynamischer Charakter: Sie verlangen von den Lernenden aktive Handlungen (Spiele, Wettbewerbe).

Wir haben schon erwähnt, daß im Lehrbuch spezielle Unterrichtsstunden für die Wiederholung bestimmt sind, trotzdem muß auch in jeder Stunde wiederholt werden. Im ersten Schuljahr empfehlen die Autoren Wiederholung und Leistungskontrolle frontal zu gestalten. Doch darf man nicht die frontale Arbeit mißbrauchen, der Lehrer muß auch die Leistungen eines jeden

Schweinemast auf industrieller Grundlage

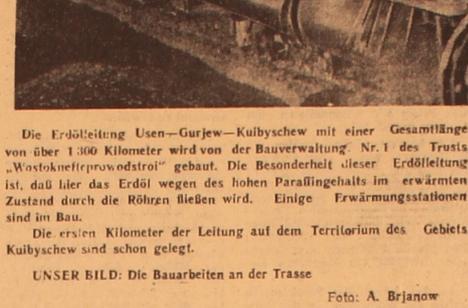
Der Kolchos „Pobeda“ im Rayon Sairamski ist einer der Spitzenwirtschaften des Gebietes Tschimkent. Das Jahresertragnis erreicht 3 500 000 Rubel, und der Reingewinn beträgt jährlich fast 1 Million Rubel. Der Kolchos produziert Getreide, Fleisch, Milch, Baumwolle, Obst, Gemüse, Weintrauben und Wein. Auch beschäftigt er sich mit Blühen- und Seidenspinnerei.

In dieser Korrespondenz wird die Frage der Entwicklung der Schweinezucht behandelt.

Einen großen und stabilen Reingewinn bekommt der Kolchos in den letzten vier Jahren. Bis dahin konnte man einen wechselhaften Erfolg beobachten. Es gab Verluste, manchmal auch einen kleinen Gewinn. Abhängig von den Ergebnissen des Wirtschaftsjahrs änderten die Spezialisten der Viehzucht und die Kolchosleiter ihre Meinung über die Schweinezucht. Diesen Zweig wollte man ebenfalls liquidieren, weil er Verluste einbrachte, und umgekehrt: Man beschloß jedesmal, ihn zu erweitern, wenn er Reingewinn einbrachte. Die Überzeugungen, auf Berechnungen begründeten Standpunkt über die Schweinezucht legte den Mitgliedern des Kolchosvorstandes zum erstenmal der Chefzooökonom Pjotr Kim vor. Hier seine Beweisgrundlage: Der Kolchos besitzt 4 500 Hektar Getreide, Hunderte Hektar Gemüse, Gärten und Weinberge, und die Abfälle von diesen Wirtschaftszweigen nicht zu nutzen, wäre ein unverzeihlicher Luxus. Pjotr Kim war der Meinung, daß der nächste Schritt in der Farm selbst gemacht werden muß. Der Schweinebestand neu, und er schlug vor, eine Futterküche einzurichten und Mechanismen zur Stallreinigung und Futtermittelverteilung zu kaufen und aufzustellen.

Die Erbleitung Usen-Gurjew-Kulbyschew mit einer Gesamtlänge von über 1 300 Kilometer wird von der Bauverwaltung Nr. 1 des Trusts „Wostokneftrowodstroj“ gebaut. Die Besonderheit dieser Erdölleitung ist, daß hier das Erdöl wegen des hohen Paraffinanteils im erwärmten Zustand durch die Röhren fließen wird. Einige Erwärmungsstationen sind im Bau.

Die ersten Kilometer der Leitung auf dem Territorium des Gebiets Kulbyschew sind schon gelegt.



UNSER BILD: Die Bauarbeiten an der Trasse

Foto: A. Brjanow (TASS)

Spezialisierung und WAO

(Aus den Erfahrungen der Sowchose des Gebiets Nordkasachstan)

In den Sowchosen wächst der Viehbestand von Jahr zu Jahr, während sich die Arbeiterzahl kaum ändert. Die Mechanisierung der Farmen geht voran, aber in einem Tempo, das dem Anwachsen des Viehbestandes nicht entspricht. Diese Lage rief eine Überlastung der Arbeiter und die Verletzung der zoologischen Normen beim Füttern und bei der Viehhaltung hervor.

In mehreren Wirtschaften sind im Winter die Gewichtszunahmen sehr gering. Im Sowchos „Bulajewski“ wurde während der ganzen Winterhaltung des Viehs nur 10 Prozent der geplanten Gewichtszunahme erzielt. Dabei ist zu betonen, daß es keinen Futtermangel gab. Die Ursache war folgende: statt 55 Ochsen, was das gewöhnliche Soll für einen Viehpfleger ist, pflegte jeder bis 120 Tiere. Auf der Milchfarm waren es dementsprechend 46 und 90 Kühe.

Die Überlastung der Viehzüchter ist für eine Reihe von Sowchosen kennzeichnend, und die Spezialisten waren genötigt, einen Ausweg zu suchen, um die Arbeit zu erleichtern. In den Sowchosen bekamen zuerst alle Farmen, wo 200—300 Rinder überwinteren, einen Traktor. Das erleichterte die Futterzustellung und das Ausmistern. Nach und nach bekamen alle Farmen einen Traktor, ohne daß man sich Sorgen machte, wie dieser Traktor ausgelastet wird.

Im Winter ist der Arbeitsumfang auf den Farmen bedeutend größer, und mehrere Mechanisatoren bekommen sofort nach den Feldarbeiten den Auftrag, sich in die Viehzucht zu begeben. Dabei sind sie bestrebt, dort mit ihrem eigenen Traktor zu arbeiten.

Der Traktor gibt dem Viehpfleger keinen großen Zeiterfolg. Das Anlassen, Tanken, die Pflege der Stillstände bei der Futterladung des Sockels, das Selbstverändern der Traktoren auf den Farmen verzeuern deshalb bedeutend die Erzeugnisse der Viehzucht.

Die Farmen erhielten auch andere Maschinen, z. B. Greiferaufzüge, die auf die Traktoren montiert werden. Erfahrungsversuche ergaben, daß die Greiferaufzüge im kalten Winter schlecht funktionieren — das Öl gerinnt, die Ölpumpen fallen oft aus, gewöhnlich fallen monatlich 15 oder sogar 20 Arbeitstage aus. Selbstverständlich bringt solche Mechanisierung keinen Nutzen, sondern Verluste.

Die Mechanisierung der Arbeitsgänge in der Viehzucht verlangt vor allen Dingen gründliche Veränderungen in der Arbeitsorganisation. Ohne dies ist es zwecklos, auf einen Nutzeffekt zu warten.

Die Viehzucht verlangt eine effektive Mechanisierung der Arbeit. In einigen Sowchosen wurden dazu bereits Pläne der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation ausgearbeitet. Das Hauptziel dieser Pläne ist die Spezialisierung der Arbeit.

Alle Viehpfleger-Mechanisatoren wurden vom Futterladen befreit. In einer Abteilung, deren Viehbestand 1 500 Rinder zählte, wurde mit dieser Arbeit ein Mechanisator mit einem Greiferaufzug beauftragt. Für einen Traktor mit einem Greiferaufzug ist es einfacher, einen warmen Raum zu finden, um die Arbeit im kalten Winter zu sichern. Ein Mechanisator kommt gut seinen Pflichten nach. Um alle unvergesehenen Fälle auszuscheiden, gab man ihm einen zweiten vortägigen Greiferaufzug. Immerhin ist das besser, als in jeder Farm so eine Maschine ohne Vollbelastung zu halten.

Außerdem wurden in derselben Sowchosabteilung zwei Mechanisatoren beauftragt, das Futter zu allen Farmen zu befördern. Dazu gab man ihnen zwei Traktoren mit hydraulischen Kippern. Für das Auspumpen und die Beförderung der Jauche von allen Farmen mit einem Viehbestand von 3 000 Rindern ist ein Tankwagen genügend.

In mehreren Sowchosen wurden die Viehpfleger von der Beförderung des Mistes befreit. Diese Arbeit verrichtete jetzt ein Mechanisator mit Bulldozer. Auch die Zustellung des Kraftfutters auf allen Farmen wird mit einem Kraftwagen ausgeführt. Die Pflichten eines Viehpflegers blieben das Futterauslegen, die Wasserwärmung und die Säuberung der Ställe.

Solche Spezialisierung ermöglichte es, die Viehzucht zu verbessern und 17—30 Prozent zu vergrößern. Dank der richtigen Arbeitsorganisation konnten allein in einer Abteilung des Sowchos „Molodawojaki“ 13 Arbeiter für andere Arbeiten freigestellt werden. Es wurde leichter, einander abzuwechseln und für alle die Ruhetage zu planen.

Die Ersparnisse an Lohngehaltern deckten die Ausgaben für die auf den Farmen eingesetzten Traktoren. Die Selbstkosten 1 Zentners Milch konnten dank der neuen Arbeitsorganisation um 22 Rubel gesenkt werden.

Man kann mit Begründung die Schlussfolgerung ziehen, daß der ökonomische Effekt sich von Tag zu Tag immer mehr heben wird. Die Spezialisierung der Viehzucht ermöglicht es, ihre Produktivität bedeutend zu steigern.

Man kann mit Begründung die Schlussfolgerung ziehen, daß der ökonomische Effekt sich von Tag zu Tag immer mehr heben wird. Die Spezialisierung der Viehzucht ermöglicht es, ihre Produktivität bedeutend zu steigern.

Man kann mit Begründung die Schlussfolgerung ziehen, daß der ökonomische Effekt sich von Tag zu Tag immer mehr heben wird. Die Spezialisierung der Viehzucht ermöglicht es, ihre Produktivität bedeutend zu steigern.

Man kann mit Begründung die Schlussfolgerung ziehen, daß der ökonomische Effekt sich von Tag zu Tag immer mehr heben wird. Die Spezialisierung der Viehzucht ermöglicht es, ihre Produktivität bedeutend zu steigern.

Man kann mit Begründung die Schlussfolgerung ziehen, daß der ökonomische Effekt sich von Tag zu Tag immer mehr heben wird. Die Spezialisierung der Viehzucht ermöglicht es, ihre Produktivität bedeutend zu steigern.

Man kann mit Begründung die Schlussfolgerung ziehen, daß der ökonomische Effekt sich von Tag zu Tag immer mehr heben wird. Die Spezialisierung der Viehzucht ermöglicht es, ihre Produktivität bedeutend zu steigern.

Man kann mit Begründung die Schlussfolgerung ziehen, daß der ökonomische Effekt sich von Tag zu Tag immer mehr heben wird. Die Spezialisierung der Viehzucht ermöglicht es, ihre Produktivität bedeutend zu steigern.

Man kann mit Begründung die Schlussfolgerung ziehen, daß der ökonomische Effekt sich von Tag zu Tag immer mehr heben wird. Die Spezialisierung der Viehzucht ermöglicht es, ihre Produktivität bedeutend zu steigern.

Man kann mit Begründung die Schlussfolgerung ziehen, daß der ökonomische Effekt sich von Tag zu Tag immer mehr heben wird. Die Spezialisierung der Viehzucht ermöglicht es, ihre Produktivität bedeutend zu steigern.

Man kann mit Begründung die Schlussfolgerung ziehen, daß der ökonomische Effekt sich von Tag zu Tag immer mehr heben wird. Die Spezialisierung der Viehzucht ermöglicht es, ihre Produktivität bedeutend zu steigern.

Reparaturtermine werden gekürzt

Schon einige Jahre repariert man in der Werkstatt des „Pominski“ Sowchos nach der progressiven Taktverfahrmethode. Die Wirtschaft gewann dadurch an Zeit und Qualität der Reparaturarbeiten.

Die Arbeitsbedingungen werden in der Werkstatt immer besser. Es gibt jetzt Zentralheizung, die Arbeitsplätze werden mit Tageslicht beleuchtet, es gibt verschiedene Werkbänke, Prüfstände und Einrichtungen.

Der Schwerpunkt der Werkstatt ist das Montageliebbahn. Hier sind die meisten Mechanisatoren beschäftigt.

Große Geldersparnisse bringt der Werkstatt nicht nur die progressive Reparaturtechnologie, sondern auch die breite Ausnutzung der Restaurierung der Details. Die Bodenauflage der Reparaturtraktoren und die Kupplungswelle des Traktors „MTS-50“, die in der Werkstatt wiederhergestellt werden, dienen bis zwei und mehr Garantiefristen.

Die Akkumulatoren der Kombi-

bleiben jetzt nicht mehr unter freiem Himmel. Für sie wurde ein Zimmer eingerichtet. Abraham Schefner sorgte den ganzen Winter dafür, daß die Spannung in den Akkumulatoren normal und das Elektrolyt auf dem nötigen Stand ist.

Das Tempo der Reparaturarbeiten wächst täglich an. Die Mechanisatoren sind dem Plan voraus. Im letzten Jahresviertel 1969 waren 20 Traktoren zur Reparatur vorgesehen. Der Plan wurde mit einem 10tägigen Zeitvorsprung erfüllt. Einsatzzeit stehen 30 Kombines, 22 Sämaschinen, mehrere andere Geräte.

Mit großem Eifer arbeiten die Schlosser Karl Keller, Pjotr Romanowski und Iwan Massalfin.

Das Tempo der Reparaturarbeiten wächst täglich an. Die Mechanisatoren sind dem Plan voraus. Im letzten Jahresviertel 1969 waren 20 Traktoren zur Reparatur vorgesehen. Der Plan wurde mit einem 10tägigen Zeitvorsprung erfüllt. Einsatzzeit stehen 30 Kombines, 22 Sämaschinen, mehrere andere Geräte.

Mit großem Eifer arbeiten die Schlosser Karl Keller, Pjotr Romanowski und Iwan Massalfin.

Mit großem Eifer arbeiten die Schlosser Karl Keller, Pjotr Romanowski und Iwan Massalfin.

Mit großem Eifer arbeiten die Schlosser Karl Keller, Pjotr Romanowski und Iwan Massalfin.

Mit großem Eifer arbeiten die Schlosser Karl Keller, Pjotr Romanowski und Iwan Massalfin.

Mit großem Eifer arbeiten die Schlosser Karl Keller, Pjotr Romanowski und Iwan Massalfin.

Mit großem Eifer arbeiten die Schlosser Karl Keller, Pjotr Romanowski und Iwan Massalfin.

Mit großem Eifer arbeiten die Schlosser Karl Keller, Pjotr Romanowski und Iwan Massalfin.

Mit großem Eifer arbeiten die Schlosser Karl Keller, Pjotr Romanowski und Iwan Massalfin.

Mit großem Eifer arbeiten die Schlosser Karl Keller, Pjotr Romanowski und Iwan Massalfin.

Mit großem Eifer arbeiten die Schlosser Karl Keller, Pjotr Romanowski und Iwan Massalfin.

Mit großem Eifer arbeiten die Schlosser Karl Keller, Pjotr Romanowski und Iwan Massalfin.

Mit großem Eifer arbeiten die Schlosser Karl Keller, Pjotr Romanowski und Iwan Massalfin.

Mit großem Eifer arbeiten die Schlosser Karl Keller, Pjotr Romanowski und Iwan Massalfin.

Am Steuerrad

Ein trüber Morgen im Spätherbst. Draußen heult der Sturm. Die sechsjährige blondlockige Polli ist schon aufgewacht und sitzt in ihrem Bett, wie eine unversehrte, hell erleuchtete Vierdeck des Fensters gehend.

„Mama, kommt Papa bald?“

„Ja, Töchterchen. Sobald er das Getreide in der Nacht abgeliebert hat, schenke ich dir ein neues Spielzeug.“

Aber Polli will nicht mehr schlafen.

„Mama, warum ist Papa so wenig zu Hause? Immer mit dem Auto...“

„Er soll wohl zu Hause sitzen, wie andere etablierte... Und dann... so ist eben dein Papa.“

Endlich darf man aufstehen. Erfreut packt Polli ihre Kleider. Nach einem Blick durch das Fenster jubelt sie:

„Schnee, Mama, Schnee! Ich meine und Papas Filzstiefel heraus, ihm frieren doch die Füße.“

Es ist bereits ganz hell. Alles verschwimmt im weißen Schneenebel. Mama schaut unruhig auf die Uhr.

„Wie mag es ihm unterwegs gehen, unserm Papa!“

Der junge Schöffler José Benders Auto heraus, fuhr sich aber gleich selber fest. Im halb Schakejew. Sie machten noch drei Kilometer. In der Nähe eines kleinen Birkenwaldes kam Nikolai Below in der Reihe. Sein Wagen stieß in den Straßengraben. Fröstelnd standen die Männer um das unglückselige Auto herum.

Eine halbe Stunde später hatten sie Belows Wagen aus dem Loch herausgeholt. Es ging weiter. Vorne zeigte sich ein Geländewagen. Heinrich sah scharf hin und sagte: „Der Vorsitzende.“

Eine Stunde später hielt die ganze Kolonne vor dem Kontor des Vorstandes. Die Schöffler beschlossen nach einer kurzen Beratung, sich umzuwerfen und unverzüglich die nächste Fahrt anzutreten.

Verpflichtungen eingelöst

Der Anfang des Dezember war für viele Viehzüchter des Rayons Sowjetski durch die Erfüllung der zu Ehren des 100. Geburtstagestages übernommenen Verpflichtungen kennzeichnend.

Die Melkerinnen des Sowchos „Put Iljitscha“ Olga Keller und Valentina Hardt haben 2823 Kilo Milch zu Kuh gemolken und somit ihre Verpflichtungen für das Jahr erfolgreich erfüllt. Die Melkerin des Tschapajew-Sowchos Eva Braun hat ihre Verpflichtungen bedeutend überboten und 2793 Kilo Milch zu Kuh gemolken, davon 218 Kilo im November. Auch Tamara Gotsch mit dem Sowchos „Put Iljitscha“, Polina Bauer aus dem Tschapajew-Sowchos, Helene Kretsch aus der Gebietsverwaltung haben ihre Verpflichtungen schon geleistet.

Etwa 400 Viehzüchter des Rayons haben die Initiative der Weiber, des Helden der Sozialistischen Arbeit Valentina Pietnjowa aus Kostroma unterstützt, die sich verpflichtet hat, per sechzigjähriges Jubiläum zum 22. April 1970 zu erfüllen. Solche wie Friedrich Bill, Nadescha Brikunowa, Emilie Schmid, Ljubow Litwinowa und andere haben ihren Fünfjahrplan schon gemeistert und arbeiten für das erste Jahr des nächsten Planjahres.

Etwa 400 Viehzüchter des Rayons haben die Initiative der Weiber, des Helden der Sozialistischen Arbeit Valentina Pietnjowa aus Kostroma unterstützt, die sich verpflichtet hat, per sechzigjähriges Jubiläum zum 22. April 1970 zu erfüllen. Solche wie Friedrich Bill, Nadescha Brikunowa, Emilie Schmid, Ljubow Litwinowa und andere haben ihren Fünfjahrplan schon gemeistert und arbeiten für das erste Jahr des nächsten Planjahres.

Etwa 400 Viehzüchter des Rayons haben die Initiative der Weiber, des Helden der Sozialistischen Arbeit Valentina Pietnjowa aus Kostroma unterstützt, die sich verpflichtet hat, per sechzigjähriges Jubiläum zum 22. April 1970 zu erfüllen. Solche wie Friedrich Bill, Nadescha Brikunowa, Emilie Schmid, Ljubow Litwinowa und andere haben ihren Fünfjahrplan schon gemeistert und arbeiten für das erste Jahr des nächsten Planjahres.

Etwa 400 Viehzüchter des Rayons haben die Initiative der Weiber, des Helden der Sozialistischen Arbeit Valentina Pietnjowa aus Kostroma unterstützt, die sich verpflichtet hat, per sechzigjähriges Jubiläum zum 22. April 1970 zu erfüllen. Solche wie Friedrich Bill, Nadescha Brikunowa, Emilie Schmid, Ljubow Litwinowa und andere haben ihren Fünfjahrplan schon gemeistert und arbeiten für das erste Jahr des nächsten Planjahres.

Etwa 400 Viehzüchter des Rayons haben die Initiative der Weiber, des Helden der Sozialistischen Arbeit Valentina Pietnjowa aus Kostroma unterstützt, die sich verpflichtet hat, per sechzigjähriges Jubiläum zum 22. April 1970 zu erfüllen. Solche wie Friedrich Bill, Nadescha Brikunowa, Emilie Schmid, Ljubow Litwinowa und andere haben ihren Fünfjahrplan schon gemeistert und arbeiten für das erste Jahr des nächsten Planjahres.

Etwa 400 Viehzüchter des Rayons haben die Initiative der Weiber, des Helden der Sozialistischen Arbeit Valentina Pietnjowa aus Kostroma unterstützt, die sich verpflichtet hat, per sechzigjähriges Jubiläum zum 22. April 1970 zu erfüllen. Solche wie Friedrich Bill, Nadescha Brikunowa, Emilie Schmid, Ljubow Litwinowa und andere haben ihren Fünfjahrplan schon gemeistert und arbeiten für das erste Jahr des nächsten Planjahres.

Etwa 400 Viehzüchter des Rayons haben die Initiative der Weiber, des Helden der Sozialistischen Arbeit Valentina Pietnjowa aus Kostroma unterstützt, die sich verpflichtet hat, per sechzigjähriges Jubiläum zum 22. April 1970 zu erfüllen. Solche wie Friedrich Bill, Nadescha Brikunowa, Emilie Schmid, Ljubow Litwinowa und andere haben ihren Fünfjahrplan schon gemeistert und arbeiten für das erste Jahr des nächsten Planjahres.

Etwa 400 Viehzüchter des Rayons haben die Initiative der Weiber, des Helden der Sozialistischen Arbeit Valentina Pietnjowa aus Kostroma unterstützt, die sich verpflichtet hat, per sechzigjähriges Jubiläum zum 22. April 1970 zu erfüllen. Solche wie Friedrich Bill, Nadescha Brikunowa, Emilie Schmid, Ljubow Litwinowa und andere haben ihren Fünfjahrplan schon gemeistert und arbeiten für das erste Jahr des nächsten Planjahres.

Etwa 400 Viehzüchter des Rayons haben die Initiative der Weiber, des Helden der Sozialistischen Arbeit Valentina Pietnjowa aus Kostroma unterstützt, die sich verpflichtet hat, per sechzigjähriges Jubiläum zum 22. April 1970 zu erfüllen. Solche wie Friedrich Bill, Nadescha Brikunowa, Emilie Schmid, Ljubow Litwinowa und andere haben ihren Fünfjahrplan schon gemeistert und arbeiten für das erste Jahr des nächsten Planjahres.

Etwa 400 Viehzüchter des Rayons haben die Initiative der Weiber, des Helden der Sozialistischen Arbeit Valentina Pietnjowa aus Kostroma unterstützt, die sich verpflichtet hat, per sechzigjähriges Jubiläum zum 22. April 1970 zu erfüllen. Solche wie Friedrich Bill, Nadescha Brikunowa, Emilie Schmid, Ljubow Litwinowa und andere haben ihren Fünfjahrplan schon gemeistert und arbeiten für das erste Jahr des nächsten Planjahres.

Etwa 400 Viehzüchter des Rayons haben die Initiative der Weiber, des Helden der Sozialistischen Arbeit Valentina Pietnjowa aus Kostroma unterstützt, die sich verpflichtet hat, per sechzigjähriges Jubiläum zum 22. April 1970 zu erfüllen. Solche wie Friedrich Bill, Nadescha Brikunowa, Emilie Schmid, Ljubow Litwinowa und andere haben ihren Fünfjahrplan schon gemeistert und arbeiten für das erste Jahr des nächsten Planjahres.

Etwa 400 Viehzüchter des Rayons haben die Initiative der Weiber, des Helden der Sozialistischen Arbeit Valentina Pietnjowa aus Kostroma unterstützt, die sich verpflichtet hat, per sechzigjähriges Jubiläum zum 22. April 1970 zu erfüllen. Solche wie Friedrich Bill, Nadescha Brikunowa, Emilie Schmid, Ljubow Litwinowa und andere haben ihren Fünfjahrplan schon gemeistert und arbeiten für das erste Jahr des nächsten Planjahres.

Erstklassige Melkerin

Albert Buller, Leiter der Milchfarm von Soljiewka im Sowchos „Sosnowski“, spricht von der Bestmelkerin Anna Klassen mit großem Lob. Sie erreichte hier die höchste Leistung — 2 600 Kilo Milch zu Kuh.

Schon zwei Jahre besucht Anna Klassen Lehrgänge, an denen sie ihre Berufskennnisse erweitert. Sie ist Melkerin zweiter Klasse und will in diesem Jahr die Prüfungen für die erste Klasse ablegen. Sie hilft zwei jungen Melkerinnen den Beruf meistern.

Anna Klassen tut das mit Freude, denn sie erinnert sich noch ganz gut, wie sie vor sieben Jahren selbst bei dem Melker Ferdinand Biller das Melken lernte.

Die Jahre eilen. Anna Klassen ist selbst noch jung, aber ihr Dienstalter ist schon ein ganz solches und zählt jetzt über zwanzig Jahre.

Schon zwei Jahre besucht Anna Klassen Lehrgänge, an denen sie ihre Berufskennnisse erweitert. Sie ist Melkerin zweiter Klasse und will in diesem Jahr die Prüfungen für die erste Klasse ablegen. Sie hilft zwei jungen Melkerinnen den Beruf meistern.

Anna Klassen tut das mit Freude, denn sie erinnert sich noch ganz gut, wie sie vor sieben Jahren selbst bei dem Melker Ferdinand Biller das Melken lernte.

Die Jahre eilen. Anna Klassen ist selbst noch jung, aber ihr Dienstalter ist schon ein ganz solches und zählt jetzt über zwanzig Jahre.

Schon zwei Jahre besucht Anna Klassen Lehrgänge, an denen sie ihre Berufskennnisse erweitert. Sie ist Melkerin zweiter Klasse und will in diesem Jahr die Prüfungen für die erste Klasse ablegen. Sie hilft zwei jungen Melkerinnen den Beruf meistern.

Anna Klassen tut das mit Freude, denn sie erinnert sich noch ganz gut, wie sie vor sieben Jahren selbst bei dem Melker Ferdinand Biller das Melken lernte.

Die Jahre eilen. Anna Klassen ist selbst noch jung, aber ihr Dienstalter ist schon ein ganz solches und zählt jetzt über zwanzig Jahre.

Schon zwei Jahre besucht Anna Klassen Lehrgänge, an denen sie ihre Berufskennnisse erweitert. Sie ist Melkerin zweiter Klasse und will in diesem Jahr die Prüfungen für die erste Klasse ablegen. Sie hilft zwei jungen Melkerinnen den Beruf meistern.

Anna Klassen tut das mit Freude, denn sie erinnert sich noch ganz gut, wie sie vor sieben Jahren selbst bei dem Melker Ferdinand Biller das Melken lernte.

Die Jahre eilen. Anna Klassen ist selbst noch jung, aber ihr Dienstalter ist schon ein ganz solches und zählt jetzt über zwanzig Jahre.

Schon zwei Jahre besucht Anna Klassen Lehrgänge, an denen sie ihre Berufskennnisse erweitert. Sie ist Melkerin zweiter Klasse und will in diesem Jahr die Prüfungen für die erste Klasse ablegen. Sie hilft zwei jungen Melkerinnen den Beruf meistern.

Anna Klassen tut das mit Freude, denn sie erinnert sich noch ganz gut, wie sie vor sieben Jahren selbst bei dem Melker Ferdinand Biller das Melken lernte.

Die Jahre eilen. Anna Klassen ist selbst noch jung, aber ihr Dienstalter ist schon ein ganz solches und zählt jetzt über zwanzig Jahre.

Schon zwei Jahre besucht Anna Klassen Lehrgänge, an denen sie ihre Berufskennnisse erweitert. Sie ist Melkerin zweiter Klasse und will in diesem Jahr die Prüfungen für die erste Klasse ablegen. Sie hilft zwei jungen Melkerinnen den Beruf meistern.

Anna Klassen tut das mit Freude, denn sie erinnert sich noch ganz gut, wie sie vor sieben Jahren selbst bei dem Melker Ferdinand Biller das Melken lernte.

Die Jahre eilen. Anna Klassen ist selbst noch jung, aber ihr Dienstalter ist schon ein ganz solches und zählt jetzt über zwanzig Jahre.

Schon zwei Jahre besucht Anna Klassen Lehrgänge, an denen sie ihre Berufskennnisse erweitert. Sie ist Melkerin zweiter Klasse und will in diesem Jahr die Prüfungen für die erste Klasse ablegen. Sie hilft zwei jungen Melkerinnen den Beruf meistern.

Anna Klassen tut das mit Freude, denn sie erinnert sich noch ganz gut, wie sie vor sieben Jahren selbst bei dem Melker Ferdinand Biller das Melken lernte.

Die Jahre eilen. Anna Klassen ist selbst noch jung, aber ihr Dienstalter ist schon ein ganz solches und zählt jetzt über zwanzig Jahre.

Schon zwei Jahre besucht Anna Klassen Lehrgänge, an denen sie ihre Berufskennnisse erweitert. Sie ist Melkerin zweiter Klasse und will in diesem Jahr die Prüfungen für die erste Klasse ablegen. Sie hilft zwei jungen Melkerinnen den Beruf meistern.

Anna Klassen tut das mit Freude, denn sie erinnert sich noch ganz gut, wie sie vor sieben Jahren selbst bei dem Melker Ferdinand Biller das Melken lernte.

Die Jahre eilen. Anna Klassen ist selbst noch jung, aber ihr Dienstalter ist schon ein ganz solches und zählt jetzt über zwanzig Jahre.

Schon zwei Jahre besucht Anna Klassen Lehrgänge, an denen sie ihre Berufskennnisse erweitert. Sie ist Melkerin zweiter Klasse und will in diesem Jahr die Prüfungen für die erste Klasse ablegen. Sie hilft zwei jungen Melkerinnen den Beruf meistern.

Anna Klassen tut das mit Freude, denn sie erinnert sich noch ganz gut, wie sie vor sieben Jahren selbst bei dem Melker Ferdinand Biller das Melken lernte.

Die Jahre eilen. Anna Klassen ist selbst noch jung, aber ihr Dienstalter ist schon ein ganz solches und zählt jetzt über zwanzig Jahre.

Schon zwei Jahre besucht Anna Klassen Lehrgänge, an denen sie ihre Berufskennnisse erweitert. Sie ist Melkerin zweiter Klasse und will in diesem Jahr die Prüfungen für die erste Klasse ablegen. Sie hilft zwei jungen Melkerinnen den Beruf meistern.

Anna Klassen tut das mit Freude, denn sie erinnert sich noch ganz gut, wie sie vor sieben Jahren selbst bei dem Melker Ferdinand Biller das Melken lernte.

Die Jahre eilen. Anna Klassen ist selbst noch jung, aber ihr Dienstalter ist schon ein ganz solches und zählt jetzt über zwanzig Jahre.

Schon zwei Jahre besucht Anna Klassen Lehrgänge, an denen sie ihre Berufskennnisse erweitert. Sie ist Melkerin zweiter Klasse und will in diesem Jahr die Prüfungen für die erste Klasse ablegen. Sie hilft zwei jungen Melkerinnen den Beruf meistern.

Anna Klassen tut das mit Freude, denn sie erinnert sich noch ganz gut, wie sie vor sieben Jahren selbst bei dem Melker Ferdinand Biller das Melken lernte.

Die Jahre eilen. Anna Klassen ist selbst noch jung, aber ihr Dienstalter ist schon ein ganz solches und zählt jetzt über zwanzig Jahre.

Der Kolchosvorsitzende Nikolai Sjomsucko stand am Fenster seines Arbeitszimmers. Der 1. Oktober ungewöhnliche Schneefall hielt an.

Sie waren noch nicht dazu gekommen, den ganzen Weizen unter Deck und Fach zu bringen. Es regnete ununterbrochen, die Straßen waren aufgeweicht. Aber die Kolchosautoren standen nicht. Die Schöffler machten eine Fahrt nach der anderen, um das Getreide zu retten. Gestern fuhr eine Autokolonne ab, die bis jetzt noch nicht zurückgekehrt war.

„Vielleicht sollte man ihnen einen Traktor entgegenbringen“, fragte Sjomsucko den Dispatcher.

„Fahren Sie lieber selbst mit Ihrem Geländewagen und sehen nach, was los ist.“

„Um zwei Uhr nachts hatten sie das Getreide an der Annahmestelle abgeliefert und hatten sich dann gleich auf den Heimweg gemacht. Etwa eine Stunde später, als die Lichter der Stadt hinterm Horizont verschwunden waren, begann es plötzlich zu schneien. Auf der Chaussee ging es schnell vorwärts, aber als sie auf die Landstraße einbogen, da hatten sie nichts zu lachen. Zuerst blieb Heinrich Bender

„Was seine Augen sehen, das machen auch seine Hände!“ So sagt man über ihn der Schlosser der Reparaturwerkhalle im Sowchos „Saken Seifullin“, Rayon Schortandj, Gebiet Zeinoograd, Jakob Domke. Seine Arbeit ist stets von hoher Qualität, und sein Soll erfüllt er zu 150—180 Prozent. Er ist im Sowchos gut angesehen.

UNSER BILD: Jakob Domke an der Bohrmaschine.

Foto: G. Halfter

Der Kolchosvorsitzende Nikolai Sjomsucko stand am Fenster seines Arbeitszimmers. Der 1. Oktober ungewöhnliche Schneefall hielt an.

Sie waren noch nicht dazu gekommen, den ganzen Weizen unter Deck und Fach zu bringen. Es regnete ununterbrochen, die Straßen waren aufgeweicht. Aber die Kolchosautoren standen nicht. Die Schöffler machten eine Fahrt nach der anderen, um das Getreide zu retten. Gestern fuhr eine Autokolonne ab, die bis jetzt noch nicht zurückgekehrt war.

„Vielleicht sollte man ihnen einen Traktor entgegenbringen“, fragte Sjomsucko den Dispatcher.

„Fahren Sie lieber selbst mit Ihrem Geländewagen und sehen nach, was los ist.“

„Um zwei Uhr nachts hatten sie das Getreide an der Annahmestelle abgeliefert und hatten sich dann gleich auf den Heimweg gemacht. Etwa eine Stunde später, als die Lichter der Stadt hinterm Horizont verschwunden waren, begann es plötzlich zu schneien. Auf der Chaussee ging es schnell vorwärts, aber als sie auf die Landstraße einbogen, da hatten sie nichts zu lachen. Zuerst blieb Heinrich Bender

Der Kolchosvorsitzende Nikolai Sjomsucko stand am Fenster seines Arbeitszimmers. Der 1. Oktober ungewöhnliche Schneefall hielt an.

Sie waren noch nicht dazu gekommen, den ganzen Weizen unter Deck und Fach zu bringen. Es regnete ununterbrochen, die Straßen waren aufgeweicht. Aber die Kolchosautoren standen nicht. Die Schöffler machten eine Fahrt nach der anderen, um das Getreide zu retten. Gestern fuhr eine Autokolonne ab, die bis jetzt noch nicht zurückgekehrt war.

„Vielleicht sollte man ihnen einen Traktor entgegenbringen“, fragte Sjomsucko den Dispatcher.

„Fahren Sie lieber selbst mit Ihrem Geländewagen und sehen nach, was los ist.“

„Um zwei Uhr nachts hatten sie das Getreide an der Annahmestelle abgeliefert und hatten sich dann gleich auf den Heimweg gemacht. Etwa eine Stunde später, als die Lichter der Stadt hinterm Horizont verschwunden waren, begann es plötzlich zu schneien. Auf der Chaussee ging es schnell vorwärts, aber als sie auf die Landstraße einbogen, da hatten sie nichts zu lachen. Zuerst blieb Heinrich Bender

Der Kolchosvorsitzende Nikolai Sjomsucko stand am Fenster seines Arbeitszimmers. Der 1. Oktober ungewöhnliche Schneefall hielt an.

Sie waren noch nicht dazu gekommen, den ganzen Weizen unter Deck und Fach zu bringen. Es regnete ununterbrochen, die Straßen waren aufgeweicht. Aber die Kolchosautoren standen nicht. Die Schöffler machten eine Fahrt nach der anderen, um das Getreide zu retten. Gestern fuhr eine Autokolonne ab, die bis jetzt noch nicht zurückgekehrt war.

„Vielleicht sollte man ihnen einen Traktor entgegenbringen“, fragte Sjomsucko den Dispatcher.

„Fahren Sie lieber selbst mit Ihrem Geländewagen und sehen nach, was los ist.“

„Um zwei Uhr nachts hatten sie das Getreide an der Annahmestelle abgeliefert und hatten sich dann gleich auf den Heimweg gemacht. Etwa eine Stunde später, als die Lichter der Stadt hinterm Horizont verschwunden waren, begann es plötzlich zu schneien. Auf der Chaussee ging es schnell vorwärts, aber als sie auf die Landstraße einbogen, da hatten sie nichts zu lachen. Zuerst blieb Heinrich Bender

Der Kolchosvorsitzende Nikolai Sjomsucko stand am Fenster seines Arbeitszimmers. Der 1. Oktober ungewöhnliche Schneefall hielt an.

Sie waren noch nicht dazu gekommen, den ganzen Weizen unter Deck und Fach zu bringen. Es regnete ununterbrochen, die Straßen waren aufgeweicht. Aber die Kolchosautoren standen nicht. Die Schöffler machten eine Fahrt nach der anderen, um das Getreide zu retten. Gestern fuhr eine Autokolonne ab, die bis jetzt noch nicht zurückgekehrt war.

„Vielleicht sollte man ihnen einen Traktor entgegenbringen“, fragte Sjomsucko den Dispatcher.

„Fahren Sie lieber selbst mit Ihrem Geländewagen und sehen nach, was los ist.“

„Um zwei Uhr nachts hatten sie das Getreide an der Annahmestelle abgeliefert und hatten sich dann gleich auf den Heimweg gemacht. Etwa eine Stunde später, als die Lichter der Stadt hinterm Horizont verschwunden waren, begann es plötzlich zu schneien. Auf der Chaussee ging es schnell vorwärts, aber als sie auf die Landstraße einbogen, da hatten sie nichts zu lachen. Zuerst blieb Heinrich Bender

Der Kolchosvorsitzende Nikolai Sjomsucko stand am Fenster seines Arbeitszimmers. Der 1. Oktober ungewöhnliche Schneefall hielt an.

Sie waren noch nicht dazu gekommen, den ganzen Weizen unter Deck und Fach zu bringen. Es regnete ununterbrochen, die Straßen waren aufgeweicht. Aber die Kolchosautoren standen nicht. Die Schöffler machten eine Fahrt nach der anderen, um das Getreide zu retten. Gestern fuhr eine Autokolonne ab, die bis jetzt noch nicht zurückgekehrt war.

„Vielleicht sollte man ihnen einen Traktor entgegenbringen“, fragte Sjomsucko den Dispatcher.

„Fahren Sie lieber selbst mit Ihrem Geländewagen und sehen nach, was los ist.“

„Um zwei Uhr nachts hatten sie das Getreide an der Annahmestelle abgeliefert und hatten sich dann gleich auf den Heimweg gemacht. Etwa eine Stunde später, als die Lichter der Stadt hinterm Horizont verschwunden waren, begann es plötzlich zu schneien. Auf der Chaussee ging es schnell vorwärts, aber als sie auf die Landstraße einbogen, da hatten sie nichts zu lachen. Zuerst blieb Heinrich Bender

Der Kolchosvorsitzende Nikolai Sjomsucko stand am Fenster seines Arbeitszimmers. Der 1. Oktober ungewöhnliche Schneefall hielt an.

Sie waren noch nicht dazu gekommen, den ganzen Weizen unter Deck und Fach zu bringen. Es regnete ununterbrochen, die Straßen waren aufgeweicht. Aber die Kolchosautoren standen nicht. Die Schöffler machten eine Fahrt nach der anderen, um das Getreide zu retten. Gestern fuhr eine Autokolonne ab, die bis jetzt noch nicht zurückgekehrt war.

„Vielleicht sollte man ihnen einen Traktor entgegenbringen“, fragte Sjomsucko den Dispatcher.

„Fahren Sie lieber selbst mit Ihrem Geländewagen und sehen nach, was los ist.“

„Um zwei Uhr nachts hatten sie das Getreide an der Annahmestelle abgeliefert und hatten sich dann gleich auf den Heimweg gemacht. Etwa eine Stunde später, als die Lichter der Stadt hinterm Horizont verschwunden waren, begann es plötzlich zu schneien. Auf der Chaussee ging es schnell vorwärts, aber als sie auf die Landstraße einbogen, da hatten sie nichts zu lachen. Zuerst blieb Heinrich Bender

Der Kolchosvorsitzende Nikolai Sjomsucko stand am Fenster seines Arbeitszimmers. Der 1. Oktober ungewöhnliche Schneefall hielt an.

Sie waren noch nicht dazu gekommen, den ganzen Weizen unter Deck und Fach zu bringen. Es regnete ununterbrochen, die Straßen waren aufgeweicht. Aber die Kolchosautoren standen nicht. Die Schöffler machten eine Fahrt nach der anderen, um das Getreide zu retten. Gestern fuhr eine Autokolonne ab, die bis jetzt noch nicht zurückgekehrt war.

„Vielleicht sollte man ihnen einen Traktor entgegenbringen“, fragte Sjomsucko den Dispatcher.

„Fahren Sie lieber selbst mit Ihrem Geländewagen und sehen nach, was los ist.“

„Um zwei Uhr nachts hatten sie das Getreide an der Annahmestelle abgeliefert und hatten sich dann gleich auf den Heimweg gemacht. Etwa eine Stunde später, als die Lichter der Stadt hinterm Horizont verschwunden waren, begann es plötzlich zu schneien. Auf der Chaussee ging es schnell vorwärts, aber als sie auf die Landstraße einbogen, da hatten sie nichts zu lachen. Zuerst blieb Heinrich Bender

Der Kolchosvorsitzende Nikolai Sjomsucko stand am Fenster seines Arbeitszimmers. Der 1. Oktober ungewöhnliche Schneefall hielt an.

Sie waren noch nicht dazu gekommen, den ganzen Weizen unter Deck und Fach zu bringen. Es regnete ununterbrochen, die Straßen waren aufgeweicht. Aber die Kolchosautoren standen nicht. Die Schöffler machten eine Fahrt nach der anderen, um das Getreide zu retten. Gestern fuhr eine Autokolonne ab, die bis jetzt noch nicht zurückgekehrt war.

„Vielleicht sollte man ihnen einen Traktor entgegenbringen“, fragte Sjomsucko den Dispatcher.

„Fahren Sie lieber selbst mit Ihrem Geländewagen und sehen nach, was los ist.“

„Um zwei Uhr nachts hatten sie das Getreide an der Annahmestelle abgeliefert und hatten sich dann gleich auf den Heimweg gemacht. Etwa eine Stunde später, als die Lichter der Stadt hinterm Horizont verschwunden waren, begann es plötzlich zu schneien. Auf der Chaussee ging es schnell vorwärts, aber als sie auf die Landstraße einbogen, da hatten sie nichts zu lachen. Zuerst blieb Heinrich Bender

Der Kolchosvorsitzende Nikolai Sjomsucko stand am Fenster seines Arbeitszimmers. Der 1. Oktober ungewöhnliche Schneefall hielt an.

Sie waren noch nicht dazu gekommen, den ganzen Weizen unter Deck und Fach zu bringen. Es regnete ununterbrochen, die Straßen waren aufgeweicht. Aber die Kolchosautoren standen nicht. Die Schöffler machten eine Fahrt nach der anderen, um das Getreide zu retten. Gestern fuhr eine Autokolonne ab, die bis jetzt noch nicht zurückgekehrt war.

„Vielleicht sollte man ihnen einen Traktor entgegenbringen“, fragte Sjomsucko den Dispatcher.

„Fahren Sie lieber selbst mit Ihrem Geländewagen und sehen nach, was los ist.“

„Um zwei Uhr nachts hatten sie das Getreide an der Annahmestelle abgeliefert und hatten sich dann gleich auf den Heimweg gemacht. Etwa eine Stunde später, als die Lichter der Stadt hinterm Horizont verschwunden waren, begann es plötzlich zu schneien. Auf der Chaussee ging es schnell vorwärts, aber als sie auf die Landstraße einbogen, da hatten sie nichts zu lachen. Zuerst blieb Heinrich Bender

UNSER BILD: R. Adam in der Werkstatt

Foto: W. Enns

Über zwanzig Jahre ist Roman Adam im Kolchos „XXII. Parität“ als Kombiingenieur tätig. Von Jahr zu Jahr erzielt er in seiner Arbeit gute Erfolge. Genosse Adam übergibt seine reichen Erfahrungen den jungen Arbeitern.

UNSER GROSSES ZUHAUSE

Die Stadt am alten Ziehweg

Schauen Sie mal auf die Karte der RSFSR Nördlich von Moskau, inmitten des grünen Ozeans der Wälder, liegt an der Kreuzung von zwei Hauptbahnhinien die alte russische Stadt Wolgda. Sie entstand vor mehr als 800 Jahren am uralten Ziehweg Schekсна Flußbecken der Nördlichen Dwina, den die unternehmungslustigen Nowgorod-er noch im XV-XII Jahrhundert, zu Wasser und zu Land ihre Boote schleppend, benutzten, um bis in die Wolgogadegend vorzudringen.



Die Wolgogader Kämpfer kämpften tapfer auf dem Schlachtfeld von Kalkowo, zerschlugen vor den Mauern ihrer Festung die polnisch-litauischen Pans, nahmen in den Reihen der Volkskämpfer am Kampf gegen die Truppe Napoleons teil. Während des Vaterländischen Krieges 1812 wurden hier die Wertsachen, die man aus dem Kriml gerettet hatte, aufbewahrt.

Der Schneck war wohl größer als die Verletzung. Die Zähne des Hundes hatten die Haut des Handrucks kaum berührt. Da meine Tochter immer das Schlimmste befürchtet, wurde die verletzte Stelle flichtig mit Jod bearbeitet und ein Verband angelegt. Meinetwegen. Doch als sie verlangte, der Hund solle erschossen werden, da er wahrscheinlich tollwütig sei, war ich anderer Meinung. Wozu überleben! Der Hund ist gesund. Er frisst und trinkt wie gewöhnlich, schluckt keine Steine, Lappen oder ähnliche Gegenstände, bellt nicht heiser. Doch die ängstliche Mutter behauptet, irgendwo gelesen zu haben, daß gesunde Hunde die Tollwut verbreiten können. Erst nachdem eine Woche vergangen war und der Hund gesund blieb, beruhigte sie sich. Vielleicht schreibt mal ein Arzt darüber, ob es die Tollwut überhaupt noch gibt!

Diese Frage beantwortet auf unsere Bfhe S. POLOWIZYNA, Arzt-Epidemiologie der Zellingerader sanitär-epidemiologischen Gebietsstation.

Ärztliche Ratschläge

Die Gefahr besteht noch

Unter Loser H. B. (Gebiet Nordkasachstan) schreibt: „Unlängst hatten wir einen großen Schreck. Mein fünfjähriger Enkel wollte des Nachbarn Hund streicheln, als er gerade aus einer Schüssel fraß. Ohne zu bellen, schnappte der Hund plötzlich nach dem Kind. Laut schreiend, lief es zu Mutter, die in großer Angst herbeilief.“

Wenn ein Mensch von einem tolen oder tollwütigen Tier überfallen wurde, sollte die Wunde, noch ehe man zum Arzt kommt, mit gelbem Eisen ausgebrannt werden. Man kann sie auch mit gekochtem Wasser auswaschen, wobei man die Blutung besser nicht sofort stillt. Nachher beutpft man die Wunde gründlich mit Jodlösung. Dadurch wird das Virus (der Erreger der Tollwut), teilweise unschädlich gemacht. Doch Hauptsache bleiben die Impfungen—ein sicheres Vorbeugungsmittel.

Es muß aber rechtzeitig angewandt werden. Sind einige Wochen nach der Ansteckung vergangen, erwägen sich die Impfungen in vielen Fällen als nutzlos, wobei betont werden muß, daß von dem Tag der Ansteckung eines Menschen bis zur Erkrankung an Tollwut mehrere Monate vergehen können.

Sieht wichtig ist, daß die Impfungen in vollem Maße durchgeführt werden, d. h., sie müssen in bestimmter Zahl und Zeit wiederholt werden. Außerdem soll die zu behandelnde Person während dieser Zeit die vom Arzt vorgeschriebene Lebensweise streng einhalten. So ist der Genuß von Alkoholgetränken während der ganzen Zeitspanne, da die Impfungen unternommen werden sowie noch sechs Monate nach Abschluß der ärztlichen Behandlung vollständig auszuschließen. Wird diese Anweisung des Arztes mißachtet, können schwere Komplikationen (Lähmungen) eintreten, oder trotz der Impfungen erkrankt der Mensch dennoch an Tollwut.

Abschließend sei bemerkt, daß herrenlos herumirrende Hunde (oder Katzen) oft in Kontakt mit wilden Tieren kommen und deshalb als besondere Infektionsquelle der Tollwut zu betrachten sind. Deshalb ist die Notwendigkeit, diese Erscheinungen zu bekämpfen.

Ende 1942 wurde bei Feodosija eine berühmte Operation durchgeführt: 1492 Tausende sowjetische Soldaten und Matrosen landeten an der östlichen Küste. Im erbitterten Kampf gegen die japanischen Eindringlinge fanden Soldaten der sowjetischen Landungsgruppen den Tod. Der Matrosen Wladimir Bondarenko widmete eine seiner Arbeiten dieser kühnen Landungsoperation.

UNSER BILD: Entwurf des Monuments für sowjetische Seeleute, die sich an der heroischen Landung bei Feodosija 1942 beteiligten.

Stab der 6. Armee. Die Wolgogader setzten ihr Leben für die Eroberungen des Oktobers ein. In der örtlichen Zeitung vom 6. August 1918 schrieb man lakonisch: „In Wolgoda, Grjasowez, Buj, Tschepowez haben alle Kommunisten zum Gewehr gegriffen.“

Ein weiteres Erbte mußten die Wolgogader vom alten Rußland übernehmen. In der Stadt gab es weder gepflasterte Straßen, noch Wasserleitungen noch Kanalisation. Vor der verheerenden Feuersbrunst von 1921 waren viele Häuser niedergebrannt. Die primitiven Zwergbetriebe waren geschlossen oder fristeten ein klägliches Dasein.

In den Jahren der Sowjetmacht haben die Wolgogader in der Entwicklung der Industrie, der Kommunalwirtschaft und Kultur große Erfolge errungen. Die uralte Stadt hat sich Planfabrik, besonders große Umwandlungen sind hier in den Nachkriegsjahren vor sich gegangen.

Heute ist Wolgoda eines der größten Industriezentren des europäischen Teils der UdSSR. Vor der Revolution gab es in der Stadt nur eine kleine Lederfabrik, eine schlecht ausgerüstete Eisenbahnerwerkstatt, ein dunkles, schmutziges Lokomotivdepot, einige Werkskneien der Heimindustrie, in denen insgeheim nicht mehr als 3000 Arbeiter beschäftigt waren. Heute gibt es in Wolgoda über 50 Industriebetriebe. Von Jahr zu Jahr werden mehr Maschinen, Stoffe, Möbel, Wirkwaren produziert.

Ein führender Betrieb des Maschinenbaus ist das Werk „Sewerny Kommuar“, eine Schöpfung des ersten Planjahres, in dem Anlagen für die Holzindustrie hergestellt werden. In seiner Nomenklatur sind komplizierte Anlagen für Abhängung des Stammes, Kettenförderer, Sägen s. a. h. in en usw. für Gatteranlagen, deren neue Modelle in großer Menge exportiert werden, sind ein hohes Mechanisierungsniveau und eine nie dagewesene Kapazität kennzeichnend.

Jeder, der nach Wolgoda kommt, wird unbedingt das Warenhaus „Wolgogader Souwenniz“ besuchen. Das ist ein wunderbarer Laden! Auf den Schaufenstern glitzern feine schneeweiße und bunte Meisterwerke der Spitze-klopplerinnen. Sie sehen da „erstarren Raureif“. Auf dem lauligen Netz des Gewebes sind die wundervollen Blumensträuße, Blätter und Muster verstreut. Eine Filigranarbeit! Man kann den Blick von den Juwelierzeugnissen aus Holz nicht losreißen.

Besonders bekannt sind die Wolgogader Spitzen. Originell in ihrem Stil und in dekorativer Ausdruckskraft, erfreuten sie sich großer Anerkennung auf den internationalen Ausstellungen in New York, Paris, Prag, Brüssel und anderen Hauptstädten der Welt. 1967 waren mehr als vierzig verschiedene Erzeugnisse der Spitzenfabrik „Sneschnka“ auf der Weltausstellung in Montreal vertreten und wurden mit höchster Auszeichnung bedacht.

Die Architektur vieler Bauten der Stadt muß altertümlich, im Glockenturm schlägt jede Viertelstunde die Turmuhr. Der melodische Klang schwebt über der Stadt. Kaum weht ein leiser Wind,

Ben. Es scheint, als lebe darin die Seele des Volkes.

Wolgoda ist zu einem Kulturzentrum im Norden geworden mit einem dichten Netz von Lehranstalten, Bibliotheken, Lichtspielhäusern, Klubs und anderen Kulturanstalten. Den Einwohnern der Stadt stellen das Gebietstheater, der Kulturpalast der Eisenbahner, der Konzertsaal, die Gebietsphilharmonie, sechs Lichtspielhäuser, 15 Klubs, das Museum für Heimatkunde, eine Gemäldegalerie, Sportpalast, zwei Stadions, ein Schwimmbecken zur Verfügung. Für die jungen Zuschauer wurde unlängst das Kindertheater „Teremok“ eröffnet.

In der Stadt gibt es drei Hochschulen — die pädagogische, die polytechnische, das Institut für Milchwirtschaft — fünf Techniken und sechs Fachmittelschulen.

Das Antlitz von Wolgoda hat sich vollständig verändert. Die „Hausmacherleinen-Stadt“ und der Krähwinkel, wie sie es vor der Revolution war, legt die hölzerne Kleidung ab, wird ausgebaut und wohnbegehrter. In verschiedenen Rayons der Stadt haben sich ganze Stadtviertel mit neuen mehrstöckigen Häusern erhoben. Die gesamte Wohnfläche hat eine Million Quadratmeter übersteigt. Das ist fast fünfzehnfach mehr, als es vor einem halben Jahrhundert waren. Die Einwohnerzahl der Stadt hat sich nach der Revolution um das Sechsfache vergrößert und beträgt etwa 160.000.

Über die Wolgoda hat man eine neue Brücke aus Stahlbeton gebaut.

Die graue Vorzeit steht hier auf Schritt und Tritt neben der Gegenwart und ist mit ihr eng verflochten. In der Stadt gibt es mehr als 30 historische Denkmäler der Baukunst und den Komplex des Wolgogader Kreml.

Wenn man durch die Straßen von Wolgoda geht, bemerkt man unwillkürlich die Schritte, um die feinen Silhouetten der uralten Kirchen zu betrachten, sich an den altertümlichen Villen zu ergötzen. Man kann den Blick nicht von den wunderbaren Mustern der Ziergiebel losreißen.

Die Architektur vieler Bauten der Stadt muß altertümlich, im Glockenturm schlägt jede Viertelstunde die Turmuhr. Der melodische Klang schwebt über der Stadt. Kaum weht ein leiser Wind,



und schon drehen sich die Wetterfahnen auf den altertümlichen Türmen.

Die architektonische Landschaft von Wolgoda kann man sich ohne die uralte Baukunst gar nicht vorstellen. Hier haben sich die Privathäuser mit den charakteristischen Zügen für die nördlichen Städte des 19. Jahrhunderts, mit den Fenstern im Empiriestil, mit Halbgewölbten, mit gemauerten Säulen, mit Portikus, geschnittenen Dekorationen am Giebel, die an Spitzen erinnern, mit ornamentierten Säulern besser als in anderen Städten erhalten.

Für die uralte, doch wieder jugendgewordene Stadt eröffnen sich vortreffliche Perspektiven. Unlängst begann man hier mit dem Bau des Kugellagerwerks, das hauptsächlich für die Kraftwagenindustrie Kugellager herstellen wird. Mit der Inbetriebnahme dieses Giganten wird die Bedeutung von Wolgoda in der Volkswirtschaft des Landes gewaltig steigen. Neben dem Kugellagerwerk werden sich die Häußerchen des mächtigen Röhrenwerks, des Werks „Elektrotechmasch“ und anderer Betriebe erheben. Der Stadt Wolgoda steht bevor, noch sehr zu wachsen, sich auszubreiten und ihren Arbeitsraum zu mehren.

W. MALKOW, Journalist

UNSERE BILDER:

- 1. Die Sophien-Kathedrale. 2. Wolgogader Spitzenklopplerinnen.

KONATBAI Kaumenow saß besorgt im Gewerkschaftsbüro. Man ist Gewerkschaftsleiter und muß etwas tun, damit die Jugend ihre Freizeit vernünftig gestaltet und nützlich verbringen kann. Besonders in einer so ganz jungen Stadt wie Lissakowsk, wo bisweilen noch beschränkte Möglichkeiten dafür sind. In der Sommerzeit ja, da ließ sich eine aktive Fußball- und eine Volleyballmannschaft, man veranstaltete Staffellaufe. Die Fußballer belegen sogar den ersten Platz im Rayon Tarantowsk, trotzdem es keiner geschulten Trainer gab. Aber jetzt im Winter?

Juri Sibanow, demobilisierter Sowjetsoldat, stellte sich ein junger Mann vor, „ich bin Sporttrainer und möchte...“

„Sie kommen wie gerufen!“, freute sich Konatbai Kaumenow, „wir können einen solchen Mann gut gebrauchen, natürlich, wenn Sie es wirklich ernst meinen...“

Juri Sibanow meinte es ernst. Warum auch nicht, wenn er zumeist

und für ganz andere Zwecke hätte. Hier gab es Schischuhube und Halter, Stangen für Gewichtheber und Maiten für die Ringkämpfer, Hanteln und Turngeräte. Mit einem Wort, stürzte dich in die Arbeit und zerge dem Willen und Können.

„Gut es hier auch einen Sportklub“, fragte Juri. Der Gewerkschaftler seufzte: „leider noch nicht.“

Nach ein paar Tagen kam Juri Sibanow zusammen mit Viktor Filin aus dem Komsohlkomitee und sagte:

„Es gibt ein Gebäude, das man für Sportzwecke einrichten könnte. Vielleicht sehen wir es uns mal näher an?“ Sie gingen und besichtigten das Gebäude. Die Trustleitung wollte nicht richtig „anbeiben“, aber was bringen die Gewerkschaft und der Komsohl nicht alles fertig!

Es war nicht leicht, ein großes

MIT JUGENDFEUER

Trainerschule hinter sich hatte. Hier gab es Schischuhube und Halter, Stangen für Gewichtheber und Maiten für die Ringkämpfer, Hanteln und Turngeräte. Mit einem Wort, stürzte dich in die Arbeit und zerge dem Willen und Können.

„Gut es hier auch einen Sportklub“, fragte Juri. Der Gewerkschaftler seufzte: „leider noch nicht.“

Nach ein paar Tagen kam Juri Sibanow zusammen mit Viktor Filin aus dem Komsohlkomitee und sagte:

„Es gibt ein Gebäude, das man für Sportzwecke einrichten könnte. Vielleicht sehen wir es uns mal näher an?“ Sie gingen und besichtigten das Gebäude. Die Trustleitung wollte nicht richtig „anbeiben“, aber was bringen die Gewerkschaft und der Komsohl nicht alles fertig!

Es war nicht leicht, ein großes

„weiß, wir haben unsere Schwierigkeiten. So fehlen uns beispielsweise die Schläger für Hockey mit Scheibe, aber wir haben Schläger für Bandyhockey und benutzen vorläufig diese. Außerdem sind wir um den sportlichen Nachwuchs besorgt — wir organisiert gleichzeitig auch Juniorenmannschaften, hauptsächlich aus den Schülern der Oberklassen. In nächster Zeit werden wir uns alles beschaifen, was für einen aktiven und zeitgenössischen Sport nötig ist.“

Nebst der üblichen Unterstützung, die den Sportlern von Seiten der Gewerkschaft und des Komsohlkomitees zuteil wird, stützt sich der Sportleiter Juri Sibanow auf solche Sportaktivisten wie Viktor Krutschkow (Kraufführer), Gennadi Didenko (Gasschweiber), Wladimir Borodulja (Schlosser), Emilj Emirov (Ingenieur, erstklassiger Handballspieler), und viele andere, die

„Vor kurzem wurde der Sportraum in Nutzung genommen. Der eigentliche Raum ist etwa 20x8 Meter groß, hoch und hell, warm und gemütlich. In diesem Raum kann man sehr viele Sportarten betreiben, vom Ringkampf und Boxen bis zum Gewichtheben und Turnen.“

„Es wird jetzt unentgeltlich aufbewahrt“, sagte Juri Sibanow,

SPORT

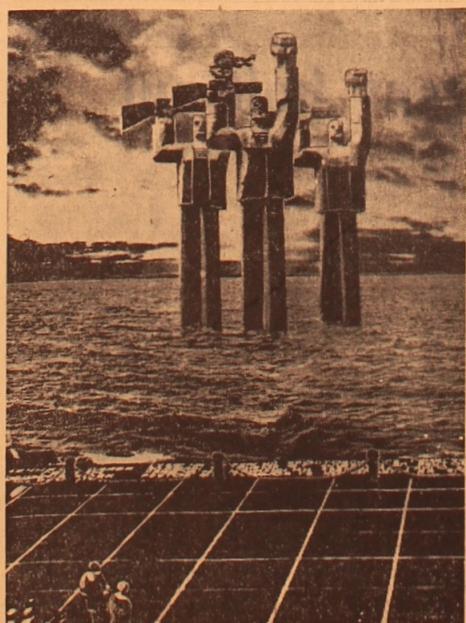
er für den Sport gewonnen hat. Wenn die Jugendlichen jetzt abends in den Klub der Bauarbeiter gehen, dann fällt ihnen sicherlich ein großes Gebäude auf, aus dessen Fenstern helles Licht in das abendliche Dunkel strahlt. Das ist der neue Sportklub, zwar kein standardmäßiger, aber durchaus zweckentsprechend. Mancher Bursche, manches Mädchen werden hineingehen und sich den Sportlern anschließen. Denn sie können hier sowohl am Reck wie am Barren ihre Geschicklichkeit und Kraft erproben, wie auch in anderen Sportarten ihr Vergnügen suchen.

K. MARIENBURGER, Lissakowsk, Gebiet Kusnatan

Um den Tochterow-Preis

In Leningorok wurden die Meisterschaften der Kasachischen SSR im Freistilringen durchgeführt, die dem Andenken des ehemaligen Arbeiters des Polymetallkombinats Helden der Sowjetunion Tochterow gewidmet waren. 188 Sportler aus 22 Städten der Sowjetunion kamen in diese Stadt, um den Gedankenpreis zu erwerben. Aus den vierlängigen Weltkämpfen gingen die Ringer S. Shakslyklow (Karaganda), D. Utemisow, G. Trainin, A. Medeuow aus Alma-Ata, W. Popow (Oskasachstan) und A. Motin (Alma-Ata) als Sieger hervor. Sie wurden zu Champions der Republik in ihrer Gewichtsklasse.

I. KNAPP, Schiedsrichter der Unionsklasse



Weltrekorde auf dem Medeu-Eis

ALMA-ATA. (TASS). Drei Weltbestleistungen und ein Rekord der Sowjetunion wurden am 9. Januar bei den UdSSR-Meisterschaften der Kurzstreckenläufer auf der Hochsehbahn Medeu (1711 Meter über dem Meeresspiegel) erzielt. Am 1. Wettbewerbstrag zeigte Tatjana Sidorowa im 500-Meter-Lauf 43,29 Sekunden. Valeri Muratow legte 500 Meter in 39,09 Sekunden zurück. Ludmilla Titowa, die bei den Olympischen Winterspielen in Grenoble die beste im 500-Meter-Lauf war, benötigte in Medeu für die 1000-Meter-Strecke 1:29,53 Minuten. Eine Rekordzeit von 1:20,66 Minuten (Rekord der UdSSR) zeigte Valeri Muratow. Bei den Läufen über 500 Meter konnten weitere drei Sportlerinnen Wera Krasnowa und Nina Stakewitsch mit je 43,99 Sekunden sowie Alla Bujanowa mit 44,53 Sekunden den offiziellen Rekord von Ruth Schleiernicher aus der Deutschen Demokratischen Republik — 44,6 Sekunden — verbessern. Valeri Muratow verbesserte den Rekord von Erhard Keller (Westdeutschland) und Keichi Suzuki (Japan) — 39,2 Sekunden, Ludmilla Titowa schlug den Rekord von Eili van der Brom (Niederlande) — 1:30,4 Minuten — der Zwei-Strecken-Wertung führte bei den Frauen Tatjana Sidorowa mit 89,290 Punkten und bei den Männern Valeri Muratow mit 79,440 Punkten. Die Weltmeisterin Laska Kaimiste liegt mit 91,640 Punkten (45,44 Sekunden und 1:32,40 Minuten) an zehnter und die absolute UdSSR-Meisterin Ludmilla Mochnatschewa mit 91,630 Punkten (46,13 Sekunden und 1:31,0 Minuten) an neunter Stelle. Einen neuen Weltrekord im 1000 Meter-Lauf für die Frauen stellte am 10. Januar die 27jährige Moskauerin Ludmilla Fetschna (Lokomotiv) auf. Ihre Zeit ist 1 Minute 29,09 Sekunden. (Laut dem Beschluß des Kongresses des Internationalen Verbandes der Eisschnellläufer werden seit 1970 alle Rekorde auf Sprinterdistanzen mit Hundertsteln der Sekunde registriert). Die bisherige Weltleistung, die die Olympiasiegerin Ludmilla Titowa mit 1:29,53 erzielte, bestand also nur einen Tag.

Auf derselben Strecke verbesserte Boris Gulajew (Dynamo-Swerdowsk) um 1,02 Sekunden die UdSSR-Leistung, die Valeri Muratow erzielte. Die 1000-Meter-Strecke legte Boris Gulajew 1:19,64 Sekunden zurück. Diese Leistung liegt nur 0,14 Sekunden unter dem Weltrekord des Norwegers Ivar Eriksson.

FERNSEHEN

Table with columns for program titles, times, and channels. Includes 'Sport', 'Dokumentar-Wochenschau', 'Neuland', 'Jugend', 'Zeitung', 'Informationsprogramm', 'Auf Neulandbahnen', 'Moskau', 'Lenin-Universität der Millionen'.